

K3

KONTAKT
KOMMUNIKATION
KALENDER

Schwerpunkt:

Veränderte Jugendarbeit

- Neueröffnung in Pasing
- Jubiläum unter der Tarzanschaukel
- Mauli wird 50

das war



- Neueröffnung in Pasing
- 5 „Das Haus ist super geworden!“**
50 Jahre KJT ZeitFrei
- 6 Jubiläum unter der Tarzanschaukel**
Fünf Jahrzehnte Abenteuerspielplatz
- 7 Maui wird 50**
Das Thema Geld in der Kinder- und Jugendarbeit
- 8 Als Finanzbildung in München laufen lernte**
KJR-Beteiligung am CSD
- 9 Vereint in Vielfalt**
Kinder-Kultur-Sommer 2024
- 10 So viel KiKS war noch nie!**
Spielstadt Mini-München
- 12 Gemeinschaftsgefühl spielend lernen**
Dreieinhalb Jahrzehnte Jugendkultur in Schwabing
- 14 Das soundcafe ist 35 Jahre alt geworden**
20 Jahre beliebtes Ferienprojekt
- 15 „Komm doch mit nach Indien!“**
OBEN OHNE Open Air 2024
- 16 23.000 junge Menschen auf dem Königsplatz**
Eine Zusammenfassung der aktuellen SINUS-Jugendstudie
- 18 Wie ticken Jugendliche 2024?**

3 kurz & knapp / 39 Impressum / 40 zum Schluss

das kommt



- Westend66a
- 24 Banane mit 384 Türen**
Fachtag BNE
- 25 Die SDGs: Sei dabei!**
Medienkompetenztag „Girls vernetzt“
- 26 Von KI bis Flummi-Musik**
Neue Ausstellung in der Galerie 90
- 27 TUKU TIKANGA**

Im **Studio 4** haben sich Frauke Gnadl und Ingrid Zorn diesmal mit Michael Graber vom JIZ unterhalten. Im Interview verging die Zeit wie im Flug – und wir kamen vom Hölzchen aufs Stöckchen. Hört rein und erfahrt mehr über den Motorradfahrer, Fotografen, Friedhofsführer, Musiker Michael, der eigentlich nur im sozialen Bereich gelandet ist, weil er sich richtig doll verliebt hatte. Na, da sagen wir doch: Gott sei Dank bzw. Danke Amor! Ob die Liebe gehalten hat? Das könnt ihr hier herausfinden: www.kjr-m.de/k3-4-24



Schwerpunkt: VERÄNDERTE JUGENDARBEIT

Veränderung ist Teil der menschlichen DNA; Stillstand oder gar Schritte zurück sind vor allem in der kapitalistischen Verwertungslogik nicht vorgesehen – und sogar systemgefährdend. Ganz ähnlich verhält es sich im Bereich Kinder- und Jugendhilfe. Es hilft kein Lamento darüber, dass alles immer schneller, beliebiger und damit schlechter wird. Erstens stimmt diese Behauptung schlicht nicht – es wird vieles anders. Zweitens liegen in der Veränderung Chancen für mehr Wirkung im Feld der sozialpädagogischen Profession. Mit den Zielgruppen müssen sich also zwangsläufig Methoden, Wege und Inhalte der offenen und verbandlichen Jugendarbeit verändern.

Ab Seite 29





Sing for your Rights!

Zur Feier des Jubiläums der UN-Kinderrechtskonvention haben sich im ersten Halbjahr 2024 über sechzig Kinder und Jugendliche aus verschiedenen Freizeittreffs intensiv mit ihren Rechten auseinandergesetzt. Mit Unterstützung vom KJR-MusikMobil haben sie Lyrics geschrieben, komponiert und ihre Meinungen in ausdrucksstarke Songs verwandelt. 12 Lieder sind bis dato entstanden, von denen die meisten im Tonstudio des Jugendtreffs aqu@rium professionell recorded wurden – mit dem Ziel, zum Geburtstag der Kinderrechte am 20. November eine KJR-Kinderrechte-Playlist zu veröffentlichen. Einige der jungen Songwriter*innen haben ihre Lieder bereits live performt, z.B. beim Stadtteilstfest „Freimann gemeinsam für Menschenrechte“ oder bei Kids on Stage. Diesen Herbst gibt es nun weitere Auftrittsmöglichkeiten für die Musiker*innen, u.a. beim Internationalen Mädchentag am 11.10. auf dem Marienplatz, im Rahmen der offiziellen Feierlichkeiten in der Pasinger Fabrik am 16.11. oder beim Kinder- und Jugendforum am 22.11.24. Genaue Infos zu den Events unter www.kjr-m.de/singforyourrights



„Rama Dama“ mit dem 103er



An einem sonnigen Freitagnachmittag Anfang Juli fanden sich, nach anfänglichen Schwierigkeiten, neun junge Bur-schen, um dem Müll den Kampf anzusagen. Schwierig deshalb, weil es nicht immer gleich einleuchtet, warum man seine Freizeit damit verbringen soll, anderer Menschen Müll aufzuräumen. Kritische Kommentare von Kameraden zum Einsatz im „Müllsektor“ entfalteten ebenfalls

demotivierende Wirkung. Trotz Versprechen eines gemeinsamen Eisdielenbesuchs nach getaner Arbeit war also ein deutliches Zögern zu spüren. Doch letztendlich konnten die Jungs umgestimmt werden und im Laufe der Aktion machte es ihnen sogar Spaß. Das Gelände des Freizeittreff 103er und die benachbarte „Blumenwiese“ – das Areal an der Fockensteinstraße und Perlacher Straße – wurden eine Stunde lang von Müll aller Art befreit. Die Kombination aus Umweltschutz, guter Tat sowie Eis und Freigetränken sorgten für ein gutes Gefühl. Ein herzlicher Dank geht an Majid, Aldrin, Gioani, Menno, Amar, Dija, Tameem, Leart und Yussuf für diesen Einsatz im Stadtteil.

ALL OUR PLACES



Am letzten Oktoberwochenende, von 24. bis 26.10., findet zum ersten Mal das „All Our Places“, ein Musikfestival der Offenen Kinder- und Jugendarbeit statt. Dazu kooperieren Einrichtungen verschiedener Träger aus dem Münchner Stadtgebiet und Umland. Das neue Jugendkulturfestival setzt sich für die Förderung junger Musiktalente und die Stärkung der Jugendarbeit ein. Teilnehmende Einrichtungen sind das aqu@rium und das Intermezzo des KJR München-Stadt, das Juha Neuried des KJR München-Land sowie das Jugendzentrum Treibhaus von Schule und Beruf e.V. Weitere Informationen zu den Veranstaltungsorten, Zeitplänen und teilnehmenden Acts unter www.kjr-url.de/aop und in den sozialen Medien der jeweiligen Veranstaltungsllocations.





KJR-Wandplaner 2024/25 erhältlich

Jetzt gibt es wieder den praktischen Wandplaner des Kreisjugendring München-Stadt: mit Hinweisen auf wichtige Termine der Jugendarbeit sowie Platz für eigene Einträge. Der Kalender reicht von September 2024 bis Dezember 2025 und hat im Format A1 auch die richtige Größe, um alles im Blick zu haben. Und wer sich mal wieder über die Hintergrundfarbe wundert: Der KJR macht seine Standardpublikationen seit vielen Jahren in der jeweiligen Pantone-Farbe des Jahres: „Peach Fuzz ist mit seinem samtigen Pfirsichtton von angenehmer Frische und neuer Sanftheit, ohne an eleganter Entschiedenheit einzubüßen.“ Der Wandplaner ist – so lange der Vorrat reicht – kostenlos unter info@kjr-m.de bestellbar.

Lou Bega: Back to the Roots



Anfang der 90er Jahre war David Loubega regelmäßig im Jugendtreff am Biederstein (JTB). „Hier war stets jeder willkommen, egal wo er herkommt“, sagt er. „Weg von der Straße, den Auseinandersetzungen und Anfeindungen“. Für den jungen Schwabinger war die Musik ein wichtiger Lebensanker. Im Biederstein ein Mikro ausleihen und im Keller rappen war sein Ziel. Die Rap-Karriere blieb eher erfolglos. Dann kam – inspiriert von alten Vinyl Platten – Mambo Nr. 5! Eine Musik-Legende entstand. 30 Jahre später ist David wieder im JTB:

Das ZDF drehte seine Lebensstationen für „Hallo Deutschland“. Der Jugendtreff am Biederstein wurde von ihm als ein Drehort gewählt. Die Sendung wurde im Juni ausgestrahlt. Aus rechtlichen Gründen ist sie leider nicht mehr in der Mediathek verfügbar.

Sommer-Saison 2024 von „Auf Herz und Rampen prüfen“

Das Projekt „Auf Herz und Rampen prüfen“ hat seit dem Frühjahr wieder zahlreiche Stadtteile und Einrichtungen auf Barrieren überprüft. Zusammen mit dem Ehrenamtlichen-Team, in dem Menschen mit und ohne Behinderungen arbeiten, konnten Kinder, Jugendliche und Multiplikator*innen selbst Rollstuhlfahren und Blindenlangstock-Laufen ausprobieren. Eines der Highlights war dabei der in Kooperation mit der „Stiftung Gute Tat“ organisierte Stadtteil-Check im Westend für Volunteers der Fußball-EM. Außerdem beteiligte sich „Auf Herz und Rampen prüfen“ am „KIKS-Festival“ und „Mini München“ und stattete Veranstaltungen von KJR-Einrichtungen mit Verleih-Material aus – von der Simulationsbrille oder dem Blindenlangstock bis zu Spielen und einem ganzen Rollstuhl-Parcours.



Gemeinsam gegen Gewalt

Der KJR beteiligt sich am 20. November am städtischen Aktionstag „Gemeinsam gegen Gewalt – für Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene“. Am schulfreien Buß- und Betttag finden in KJR-Einrichtungen der Offenen Kinder- und Jugendarbeit Workshops zu Gewaltprävention, Anti-Aggression, Kooperationsübungen in der Gruppe, Umgang mit verbaler sowie rassistisch motivierter Gewalt statt. Außerdem ist ein Rap-Workshop mit einem bekannten Musiker geplant. Einige Einrichtungen öffnen an diesem Tag früher, um schon eher für die heute „schulfreien“ Kinder und Jugendlichen da zu sein und bieten ein offenes Ohr, Räume zur freien Gestaltung, für Kreativität und Entfaltung und vieles mehr.

Kick-off der neuen Kulturstelle



Anfang August fand ein erstes Treffen mit der Zielgruppe im „Spectaculum Mundi“ statt – initiiert von Susa Zäpfel, die für die Neuausrichtung des Kunst- und Kulturortes verantwortlich ist. Es traf sich eine kleine Gruppe sehr engagierter junger Erwachsener, die sich zu unterschiedlichen Themen austauschten. Gemeinsam wurden u.a. Wünsche für Kulturangebote und Ideen für einen neuen Namen für den Kulturschwerpunkt gesammelt.

Als nächstes großes Event steht das Band-Festival ALL OUR PLACES am letzten Oktoberwochenende (24. bis 26.10., siehe S. 3) an. Für dieses neue Musikfestival, das sich für die Förderung junger Musiktalente und die Stärkung der Jugendarbeit einsetzt, kooperieren OKJA-Einrichtungen unterschiedlicher Träger aus dem Münchner Stadtgebiet und Umland. Als weitere Projekte sind ein Rap-Workshop zum Aktionstag „Gemeinsam gegen Gewalt“ am 20. November (siehe unten) sowie ein Kurzfilm-Workshop in Planung.

Frischer Duft auf dem Pündterplatz



Bereits 2021 wurde auf Anregung des benachbarten BA 4 das Trafohäuschen am Pündterplatz in einem Graffiti-Projekt des Jugendtreff am Biederstein mit rund 20 Kindern und Jugendlichen gestaltet. Leider ist die Seite zum Spielplatz im Juli abermals durch Schmierereien zerstört worden. Damit es nicht zu weiterem Vandalismus kommt, wurde diese Wand in den Schulferien rasch neugestaltet. Anwohner*innen, Kinder, Jugendliche und Senior*innen feierten die neue Farbenpracht und zeigten den jungen Künstler*innen größte Anerkennung.

„Das Haus ist super geworden!“

Lange Jahre gewünscht und geplant – erste Gespräche über Sanierung bzw. Neubau des Jugendzentrums aqu@rium hatten schon vor etwa 15 Jahren begonnen – nun steht es da, das neue Haus. Am 12. Juli fand die offizielle Eröffnungsfeier statt



Judith Greil überreicht das Geschenk des Vorstands: ein Badminton-Set

Natürlich gibt es wieder ein echtes Aquarium, es hat einen zentralen Platz zwischen Eingangsbereich und großem Saal. In diesem haben sich viele Gäste eingefunden, die sich lebhaft unterhalten, bis Einrichtungsleiter Jiri Kadlec mit „kollegialem KJR-Du“ begrüßt und das Programm vorstellt, musikalisch umrahmt von der Chris-Zimmermann-Band.

Als erste Rednerin kommt Stadträtin Alexandra Gaßmann auf die Bühne, sie überbringt in Vertretung des Oberbürgermeisters Dank und Grußworte der Landeshauptstadt. Dass Pasing Geschichte bis ins Jahr 763 zurückgeht, es damit fast 400 Jahre älter als München ist und erst 1938 eingemeindet wurde, ist offenbar vielen Gästen neu. Und Gaßmanns Frage, wann München gegründet wurde, kann auch niemand so genau beantworten: 1158! Vergleichsweise jung ist dagegen das 1967 entstandene Jugendzentrum.

Pasinger Geschichte

Danach spricht KJR-Vorsitzende Judith Greil über das Pasinger Jugendzentrum und seine bewegte Geschichte im Laufe von fast sechs Jahrzehnten. In der Anfangszeit gab es u.a. Fotolabor, Radiobastelwerkstatt, Werkstatt für Moped-Reparatur, Fernsehraum und Musikzimmer. Wenige Jahre später wurde bei einer Bürgerversammlung die Schließung gefordert, da Gewalt und Vandalismus überhandgenommen hatten. Doch so schnell gibt der KJR eine Freizeitstätte nicht auf, und mit

neuem Konzept wurde das Haus wieder eine attraktive Begegnungsstätte für Jugendliche in Pasing – und ist es bis heute geblieben!

Judith Greil bedankt sich beim langjährigen Leiter Jiri Kadlec und seinem Team für die engagierte Arbeit, auch und gerade in den vergangenen Jahren, die von großen Herausforderungen gekennzeichnet waren. Das pädagogische Team hat alles „gewuppt“ und im neuen Haus hat das Programm wieder volle Fahrt aufgenommen! Mit neuen Räumen und neuer Ausstattung: u.a. Werkstatt, 3D-Druck, Nähmaschinen, Bandraum – und nicht zu vergessen das rec-play-Studio! „Das Haus ist super geworden!“, bestätigt Kadlec.

Greil stellt auch das Team des zweigruppigen Hortes vor, der im neuen Gebäude ebenfalls einen Platz gefunden hat. Die Mitarbeiter*innen nutzen die Eröffnungsfeier für einen „Tag der offenen Tür“. Der Hort wird noch eine eigene Eröffnungsfeier bekommen.

Sie bedankt sich bei allen städtischen Referaten und Personen, die zum Gelingen des großen Bauprojekts beigetragen haben. Dann macht sie die Bühne frei für eine musikalische Einlage: Jamila, genannt „Zik“, präsentiert selbst geschriebene Rap-Songs mit kritischen Texten. Die junge Frau schildert, wie sie durch das Jugendzentrum unterstützt wurde und vielfältige Möglichkeiten nutzen konnte, sich auszuprobieren.

Schwungvoll betritt Kommunalreferent Kristina Frank die Bühne. Sie ist sichtlich begeistert, zu diesem Anlass sprechen zu

dürfen. Unter anderem, weil Pasing „Heimat“ für sie ist, und sie betont, „wie wahnsinnig wichtig“ es sei, dass es solche Orte wie das aqu@rium für Kinder und Jugendliche gibt. Das Pasinger Jugendzentrum sei schon in ihrer Jugend eine Institution gewesen.

Zwischendurch nähert sich ein kleiner Junge der Bühne und fragt „Macht ihr auch Musik?“. Kristina Frank lacht: „Du hast völlig recht, die Band ist viel besser als ich“. Ihre Pressesprecherin habe ihr ja vorgeschlagen zu rappen, aber das könne sie nicht, sie habe allerdings von Chat GPT einen Rap verfassen lassen, den sie zumindest vorlesen könne.

Dann kommt Sebo, auch ehemaliger Besucher des Jugendzentrums, und fasziniert das Publikum mit einer Trommel-Performance.

Als Vertreter des Baureferats spricht schließlich Detlev Langer, Hauptabteilungsleiter Hochbau. Der Hausbau sei eine „intensive Schwimmübung“ gewesen, berichtet er. „Es war alles dabei, was man sich auf einer Baustelle nicht wünscht, Verzögerungen, Lieferengpässe...“. Aber das Ergebnis sei Belohnung, das sehe er in den Gesichtern seiner Mitarbeiter*innen: „Die freuen sich alle!“

Dann erfährt man von ihm Fakten zum Haus, schließlich sagt er, an seine Vorrednerin anknüpfend, „rappan kann ich auch nicht, trommeln kann ich nicht – aber ich war auf dem Tollwood bei Jan Delay!“ Den Gesichtern im Publikum ist anzusehen, dass sie sich fragen, was nun wohl kommt. Dann schmettert er den – leicht abgewandelten – Refrain von dessen Song „St. Pauli“:

*„Im aqu@rium brennt noch Licht
Da ist lange noch nicht Schicht
Denn im Großen und im Ganzen wollen
wir doch alle tanzen“*

Jiri Kadlec bedankt sich für die Reden und lobt die „verborgenen Talente“, die sich dabei gezeigt haben. Dann eröffnet er den geselligen Teil des Abends und das Buffet. Die Kinder und Jugendlichen sind sowieso schon draußen beim Spielen.

Ingrid Zorn, Öffentlichkeitsarbeit, KJR

Ausführliche Version – incl. Chat-GPT-Rap – und mehr Fotos unter www.kjr-url.de/k3-aqua



Jubiläum unter der Tarzanschaukel

Mit einem großen Sommerfest feiert der Kinder- und Jugendtreff ZeitFrei sein 50-jähriges Bestehen. Kinder reiten auf Luftpumpen, eine Stadträtin schwingt durch die Luft und das große Gewitter am Ende schreckt niemanden

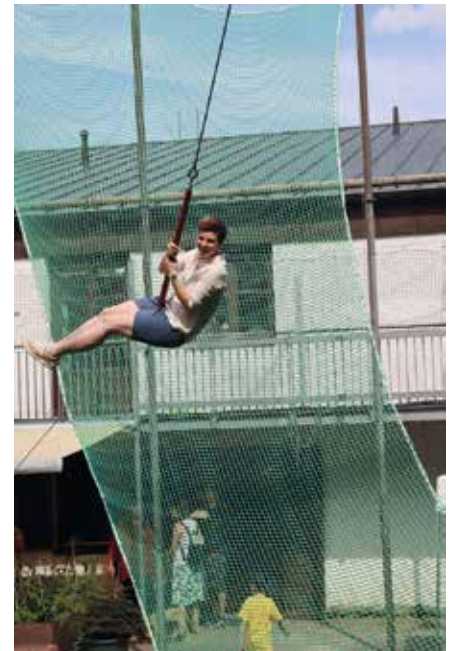
Dass es hier etwas zu feiern gibt, ist nicht zu übersehen. Schon vorm Eingang an der Kurt-Eisner-Straße 28 winken Stelzenläufer*innen die Gäste heran, wehen Luftballons und schweben Riesenseifenblasen durch die Sommerluft.

Im Hof empfängt die Blasmusik „Harmonie Neubiberg“ mit Biergartenatmosphäre, an den Tischgarnituren im Garten haben zumeist die erwachsenen Gäste Platz genommen, besonders beliebt sind die Schattenplätze – so heiß ist es an diesem ersten Julisamstag.

Die vielen Kinder hingegen flitzen über das Gelände und versuchen, an den Spielstationen möglichst viele Stempel auf ihrem Laufzettel zu sammeln. Etwa beim Bogenschießen, am Glücksrad oder beim „Luftballon-Rodeo“: Dabei sitzen bis zu sechs Kinder an einer langen Bank auf je einer Blasebalg-Pumpe. An deren Schlauchende hängt ein leerer Luftballon, mit Aufstehen und auf die Pumpe setzen in schnellem Wechsel – optisch ein wilder Ritt – wird der Ballon aufgepumpt. Bei wem er zuerst platzt, hat gewonnen.

Mit diesem großen Sommerfest feiert der Kinder- und Jugendtreff ZeitFrei sein 50. Jubiläum. Stadträtin Barbara Likus überbringt im Namen der Stadt die Glückwünsche. Sie zeichnet kurz die Geschichte des 1974 eröffneten Bewohnerzentrums Neuperlach (BWZ) nach und die des Selbstverwalteten Stadtteilzentrums (SSZ) Neuperlach, das 1976 die Arbeit aufnahm und später zum Jugendtreff RamPe wurde. Beide sind schon seit 40 Jahren unter einem Dach beheimatet, waren aber unabhängig. Seit 2017 gehören sie auch organisatorisch zusammen und sind im Viertel unter dem Namen „Kinder- und Jugendtreff ZeitFrei“ bestens bekannt. Likus lobt die hier gelebte Partizipation. „Soziale Politik bedeutet auch, dass wir Orte brauchen, an denen Freizeit mitgestaltet werden kann“, sagt sie. „Und das ist auch das zentrale Thema dieser Freizeitstätte.“

Und sie erwähnt die im Wortsinn größte Attraktion im Garten: die 10 Meter hohe Tarzanschaukel, die seit bald 35 Jahren kleine und große Kinder begeistert. „Ich werde sie



Im großen Garten des KJT ZeitFrei schwingt Stadträtin Barbara Likus an der Tarzanschaukel mit ihren 10 Meter hohen Masten durch die Luft

nachher auch ausprobieren“, verspricht sie.

KJR-Vorstandsmitglied Fatih Demirtas dankt dem Team und gratuliert zu 50 Jahren engagierter Arbeit für Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene. Als „Geburtstagsgeschenk“ überreicht er Leiterin Anja Ohlsson ein neues Volleyball-Netz. Diese dankt ihrem Team und ganz besonders „den vielen, vielen Ehrenamtlichen“ und erklärt: „Ohne euch wäre unsere Arbeit nicht möglich!“

Dann löst Stadträtin Likus ihr Versprechen ein und schwingt – nach ein paar kurzen Sicherheitshinweisen durch das Team – über die Köpfe der Gäste im Garten.

Die Sommerhitze wird am Nachmittag von einer frischen Brise abgekühlt, Wolken ziehen auf und Team und Ehrenamtliche haben alle Hände voll zu tun, um Spielstände abzubauen und in Sicherheit zu bringen, was wegfliegen kann. Bald schon fallen erste Regentropfen, doch sie beenden das Fest nicht. Als wenig später ein kräftiges Sommergewitter über Neuperlach niedergeht, hat im Saal schon wie geplant der Mitmach-Zirkus „Perliko Perlako“ begonnen und zieht kleine und große Gäste in seinen Bann. Die vielen derzeitigen und ehemaligen Besucher*innen und deren Familien, die Nachbar*innen Freund*innen des Hauses feiern im Saal weiter. Später können sie sich beim Retro-Gaming von Videospieldkultur e.V. durch die Videospiele der letzten Jahrzehnte zocken. Mit HipHop, Rap, Beatbox sowie Singer/Songwriter-Künstler*innen klingt das Sommerfest am späteren Abend aus.



KJR-Vorstandsmitglied Fatih Demirtas (li.) gratuliert dem ZeitFrei-Team um Leiterin Anja Ohlsson (re.); hinter ihr Abteilungsleiter Armin Schroth

Gecko Wagner, Öffentlichkeitsarbeit, KJR

Mauli wird 50

Während es draußen in Strömen regnet, wird drinnen ausgelassen gefeiert, denn der ASP Maulwurfshausen, auch „Mauli“ genannt, wird 50 Jahre alt

Zur Begrüßung gibt es gleich im Erdgeschoss Popcorn und auf allen Stockwerken viele unterschiedliche Spiele zu erkunden. Ein Junge spielt Basketball mit seiner Mama, ein Mädchen dreht am Glücksrad und gewinnt Gummibärchen und ein Kartenspiel, im Nebenraum gibt es Glitzer-Tattoos und Kinderschminken. Überall flitzen Kinder herum. Und obwohl der Regen draußen nur so herunterprasselt, sieht man doch immer mal wieder bunte Regenjacken auf dem Abenteuerspielplatz draußen hervorblitzen, bevor sie wieder in den Holzburgen verschwinden.



Gummibärchen, Kartenspiel und andere Preise beim Jubiläums-Glücksrad



Stadträtin Lena Odell gratuliert im Namen der Stadt

16:30 – Der Raum im obersten Stockwerk füllt sich mehr und mehr. Matze Fleischmann, der Leiter von Maulwurfshausen, ergreift das Wort und bedankt sich bei allen Gästen für ihr Erscheinen trotz schlechtem Wetter. Ganz besonders begrüßt er KJR-Vorstandsmitglied Svenja Gutzeit sowie Stadträtin Lena Odell – und übergibt ihr das Wort. Sie spricht in Vertretung des Oberbürgermeisters für die Stadt München.

„Wir geben mit Abenteuerspielplätzen wie diesen jungen Menschen Raum und Mitbestimmung. Einen Raum, den sie selbst gestalten und wo sie sich frei entfalten können.“ Dafür bedanke sie sich bei allen, die diesen Raum ermöglichen.

1974 war der Abenteuerspielplatz Maulwurfshausen durch eine Elterninitiative und die AWO ins Leben gerufen worden und mit

Kindern gemeinsam wurden Hütten gebaut, bis 1977 der KJR München-Stadt die Trägerschaft übernahm.

Svenja Gutzeit hat selbst einige Ferientage in „Mauli“ verbracht und freut sich daher umso mehr, heute eine Rede halten zu dürfen. „Das Besondere am ASP Maulwurfshausen ist, dass die Bauwerke immer wieder abgerissen und neu gebaut werden, das heißt, die Kinder haben immer noch so viele Möglichkeiten mitzuzentscheiden und ihren Freiraum mitzugestalten“. Es mache sie sehr glücklich, den ASP nicht mehr wiederzuerkennen, seitdem sie das letzte Mal hier war, denn das bedeute, viele Kinder haben ihn wieder nach ihren Vorstellungen gestalten dürfen. Dass Maulwurfshausen so ein toller Ort ist, liegt aber vor allem auch am Team, das immer dafür sorgt, dass man sich wohlfühlt.

Als Geschenk des Vorstand hat sie eine neue Nestschaukel mitgebracht, die dann bei schönem Wetter hoffentlich wieder viel genutzt werden kann und Kindern Freude bereitet.

Die beiden Gästebücher werden über den Abend mehr und mehr befüllt mit Kunstwerken der Kinder und Jugendlichen sowie netten Texten und Danksagungen an das Team. An der Fotowand wird mit Perücken und bunten Accessoires herumgealbert. Und obwohl es schade ist, dass das Wetter an diesem Tag nicht mitspielt, ist es doch ein gelungenes Fest mit freudiger Stimmung an diesem verregneten Septembernachmittag.

Lilien Capune, Öffentlichkeitsarbeit, KJR



Svenja Gutzeit (li.) aus dem KJR-Vorstand war früher selbst Besucherin. Jetzt überreicht sie dem Team um Leiter Matze Fleischmann (re.) das „Geburtstagsgeschenk“: eine neue Nestschaukel

Als Finanzbildung in München laufen lernte

Cashless-München gibt es seit 20 Jahren, ebenso lang wie Facebook. Beide wirken sich auf das Shoppingverhalten von jungen Menschen aus – allerdings diametral entgegengesetzt. Auch wenn heute Klingelton-Abos kein Thema mehr sind: Überschuldung ist es nach wie vor

Im Jahr 2004 ist Gerhard Schröder im vorletzten Jahr seiner Kanzlerschaft, die UGG Boots sind in Europa auf dem Vormarsch, „Junge mit Pfeife“ von Picasso wird für 104 Millionen Dollar versteigert und zwei Projekte – ein kommerzielles und ein gemeinnütziges – nehmen ihre Arbeit auf: Facebook und Cashless-München. Während Facebook inzwischen bei den Jüngeren als veraltet und uncool gilt, ist Cashless-München unvermindert ein wichtiger Baustein im Präventionskonzept Überschuldung der Landeshauptstadt München.

Der Vergleich von Cashless-München und Facebook mag hinken, allein was die Nutzer*innenzahlen 2023 angeht: gezählte 3999 Teilnehmer*innen hier versus gut drei Milliarden monatlich aktive Nutzer*innen dort. Aber in gewissem Sinn sind die beiden diametral verquickt: hier Prävention gegen Datenmissbrauch, dort intensives Sammeln von Daten für personalisierte Werbung; hier laut Eigendarstellung von Cashless-München „ein frischer Fluss an Finanzinformationen“ und Finanzbildung, die auf den Punkt kommt, dort „eine Flut von Giftschlamm“, so Friedensnobelpreisträgerin Maria Ressa, und mitunter gezielt gestreute Falschinformationen.

Das Münchner Präventionsprojekt Jugendschulden wurde 2004 gegründet, nachdem eine Studie des Ausbildungs- und Zukunftsbüros Azuro bestätigte, was insbesondere Berufsschulsozialarbeiter*innen schon vermutet hatten: Azubis in München sind deutlich gefährdet, sich kritisch zu verschulden.

Damals beschloss der Stadtrat, die kommunale Überschuldungsprävention konzeptionell und finanziell auf tragfähige Beine zu stellen. Mit Cashless-München wurde die bayerische Landeshauptstadt bundesweit der erste Standort mit reiner Schwerpunktsetzung auf ökonomische Grundbildung

Das Team von Cashless-München: Arne Füller, Rafaela Castillo und Ruth Pfeiffer (v.l.n.r.)



und Überschuldungsprävention für jüngere Zielgruppen.

Seitdem klären die Mitarbeitenden zu Shopping und Überschuldung auf und zum clevereren Einsatz des eigenen Budgets. Der Fokus liegt auf der Arbeit mit Gruppen an Berufs-, Mittel- und Grundschulen sowie in Einrichtungen wie betreutem Wohnen, Jugendarrest oder Einrichtungen für junge Geflüchtete. Junge Menschen, die in den Präventionsveranstaltungen auf eigenen Stress mit Schulden hinweisen, können in die Jugendschuldnerberatung der AWO vermittelt werden.

Die Themen in der Arbeit von Cashless-München haben sich über die Jahre verändert, grundlegende Phänomene bestehen jedoch überwiegend fort. Dazu gehören die stetig steigenden Lebenshaltungskosten in München (Wohnkosten!), das Bestreben junger Menschen, auf eigenen Beinen zu stehen (heutzutage erschwert) und die Ausprägungen kommerzieller Lifestyles. Was einst das Jamba-Klingelton-Abo war, ist heute der beträchtliche Minusstand in der Klarna-App. Heute erleben wir in den Klassenräumen eine bunte Mischung aus verschiedenen Typologien: der smarte Trader, die konsequente Sparerin, der markenaffine Fitnessfan, die in Finanzdingen unbedarfte Lebefrau, der verschuldete Partyfreak und viele mehr. Die Herausforderung für passgenaue Präventionsarbeit besteht darin, Inhalte für die heterogenen Gruppen zu präsentieren, die mit ihrem individuellen Alltag zu tun haben und „just in time“ auf materielle Heraus-

forderungen aus dem Leben der Einzelnen einzugehen.

So greifen die Cashless-München Mitarbeiter*innen in den Präventionsveranstaltungen aktuelle Finanztrends auf und thematisieren die Risiken, die in der leichtfertigen Nutzung von „buy now pay later“-Angeboten bestehen. Sie zeigen beispielsweise einen Tik-Tok-Clip, in dem eine Betroffene von ihren Klarna-Schulden berichtet, dann probieren die Teilnehmer*innen Cash Stuffing, die angesagte Methode zur Budgeteinteilung, direkt aus. Damit erreichen wir Schüler*innen in ihrer Lebenswelt, sensibilisieren sie für die Thematik kritischer Verschuldung und leiten sie ganz praktisch an, ihr Budget vorausschauend zu planen.

Auch wenn sich Themen der Überschuldungsprävention ändern, sind die Arbeitsgrundsätze für Cashless-München beständig: das kostenfreie Angebot, unabhängig von kommerziellen Finanzakteur*innen, Orientierung an der jungen Zielgruppe und kein erhobener Zeigefinger, der allzu oft die Bereitschaft der Teilnehmer*innen zur Mitarbeit mindert. Während Facebook die Nutzer*innen davonlaufen, kann sich Cashless-München seit 20 Jahren im Arbeitsfeld behaupten und das Motto des Präventionsprojekts Jugendschulden promoten: Stressfrei bleiben, möglichst ohne Schulden!“

Arne Füller, Cashless-München

Vereint in Vielfalt

Nach der erfolgreichen Premiere 2023 hat sich der KJR auch in diesem Jahr mit einem eigenen Wagen und einem Infostand am Münchner Christopher Street Day (CSD) beteiligt

Anknüpfend an die Demonstrationen gegen den gesellschaftlichen Rechtsruck Anfang des Jahres hatten sich auch die Organisator*innen des CSD positioniert und die PolitParade am 22. Juni unter das Motto „Vereint in Vielfalt – gemeinsam gegen Rechts“ gestellt. Für den KJR und sein Selbstverständnis „Unsere Vielfalt ist unsere Stärke“ boten sich hier viele inhaltliche Bezugspunkte.

Unterstützt durch den Vorstand haben sich an der Vorbereitung Mitarbeiter*innen aus vielen Arbeitsbereichen des KJR beteiligt. Der Vorstand selbst hatte auf seiner Frühjahrsklausur ein Banner für den KJR-Wagen gestaltet, das einen prominenten Platz erhielt. Zwei Tage vor der PolitParade gab es in der OASE Neuhausen die Möglichkeit, eigene T-Shirts mit Siebdruck zu gestalten.

Bei strahlendem Wetter war der KJR auf Platz 19 von mehr als 200 Fahrzeugen wieder weit vorne und gut sichtbar in der PolitParade vom Mariahilfplatz quer durch die Münchner

Innenstadt zum Karolinenplatz unterwegs. Zusammen mit u.a. diversity, Evangelischer Jugend München, BDKJ München und Freising sowie KJR München-Land bildete der KJR einen Jugendblock. Auf dem KJR-Wagen sind Jugendliche aus verschiedenen KJR-Freizeitstätten mitgefahren, haben gefeiert, gesungen, getanzt und den CSD „von oben“ genossen. Auch Mitarbeiter*innen aus vielen Bereichen des KJR sowie Mitglieder des Vorstands haben sich beteiligt und etwa als Ordner*innen für einen sicheren Ablauf der Parade gesorgt.

Die gute Stimmung und abwechslungsreiche Musik sorgten dafür, dass sich viele Menschen spontan unserem Wagen anschlossen. Parallel zur PolitParade war der KJR auch mit einem Stand in der Rosenstraße präsent und hat dort über seine Angebote und auch den KJR als Arbeitgeber informiert. Interessierte konnten sich an einer Instagram-Aktion beteiligen und so einen der heiß begehrten KJR-Regenbogenfächer



Unser Team am KJR-Infostand

erhalten. Auch die temporären Tattoos mit Pride-Motiven kamen bei den Teilnehmenden des CSD sehr gut an.

An den rund um den CSD stattfindenden PrideWeeks haben sich ebenfalls viele KJR-Einrichtungen mit Veranstaltungen und Informationen zum CSD und LGBTQIA*-Themen beteiligt: von kurzen inhaltlichen Inputs, Beratungsangeboten und einem Quiz über Regenbogen-Motto-Tage, Kreativangebote, gemeinsames Schmücken der Einrichtung für die PrideWeeks bis hin zu einem „Techno ist bunt“-Rave.

*Daniel Fritsch,
Referent der Geschäftsführung, KJR*

Theater in der Schauburg

Kleiner Prinz 2024

Am 19. und 20. Juli konnten die jungen Schauspieltalente vom soundcafe ihr Können auf der Bühne der Schauburg präsentieren!

In dieser Spielzeit hat die soundcafe-Theatergruppe – bestehend aus Kindern und Jugendlichen, hauptsächlich aus der Ukraine – das berühmte Buch „Der kleine Prinz“ von Antoine de Saint-Exupéry interpretiert. Die Geschichte des Piloten, der sich an seinen Unfall in der Wüste erinnert und dabei wichtige Lebenslektionen lernt, wurde von den jungen Darsteller*innen eindrucksvoll auf die Bühne gebracht.

Von der ersten Sekunde an gelang es der Schauspielgruppe, das Publikum – bestehend aus stolzen Familienmitgliedern, Schulfreund*innen und anderen Theaterliebhaber*innen – in ihren Bann zu ziehen. Insgesamt wurden vier Vorstellungen in der Schauburg aufgeführt. Die Jugendlichen setzten sich dabei auch mit politischen Themen kritisch auseinander und vermittelten



Foto: Marina Maisel

Die Schauspielgruppe hat das Publikum tief berührt

dies mit spielerischer Leichtigkeit. Zudem glänzten sie mit tänzerischen Einlagen. Am Ende der Aufführungen blieb kein Auge trocken. Das Publikum war von den Darbietungen tief berührt.

Es war eine Freude zu sehen, wie sich die Jugendlichen während der gesamten Zeit

persönlich weiterentwickelten. Sie gewannen an Selbstbewusstsein und stärkten ihren Ausdruck im Schauspiel. Vor allem sprachlich haben die ukrainischen Kids und Jugendlichen große Fortschritte gemacht! So gelang es ihnen, das gesamte Theaterstück auf Deutsch ohne Probleme aufzuführen. Dies wäre vor einem Jahr noch kaum möglich gewesen.

Herzlichen Dank an die Theaterpädagogin Larissa für ihr persönliches Engagement sowie auch an Maya Mayzel – die Solistin des Theaters Ulm war für die Choreografie der Tanzeinlagen verantwortlich. Ein großes Dankeschön auch der Schauburg für die Kooperation und dem Bezirksausschuss 12 für die finanzielle Unterstützung.

Der Erlös aus den Spenden bei den Aufführungen wird für einen Ausflug mit der gesamten Gruppe verwendet.

Es war eine inspirierende und bereichernde Erfahrung für alle Beteiligten und wir freuen uns jetzt schon auf die nächste Spielzeit!

Jessika Köbele, soundcafe, KJR

So viel KiKS war noch nie!

Von 17. bis 23. Juni stand München wieder im Zeichen von Kinderkultur zum Mitmachen! Zuerst verteilt auf die ganze Stadt, dann beim dreitägigen Festival des Kinder-Kultur-Sommers (KiKS) auf der Schwanthalerhöhe



Die KJR-KiKS-Koordinatorin Kerstin Hof (mi.) und zwei KiKS-Kinder

Bei „KiKS unterwegs“ konnten Kinder, Jugendliche und Familien vier Tage lang in ganz München mit vielen Aktionen und Mitmachangeboten über 80 mal Kinderkultur entdecken. Freizeitstätten und Fachstellen des KJR bereicherten das KiKS-Programm.

Auf dem Abenteuer-Spiel-Platz der Oase Neuhausen konnten Kinder spielen, sich austoben, viel Spannendes entdecken, bei gutem Wetter sogar die Wasserrutsche hinuntersausen und eigene T-Shirts in der Siebdruckerei herstellen. Auch der Abenteuerspielplatz Maulwurfshausen öffnete die ganze Woche seinen Bauspielbereich, die Hüttenstadt und sein Spielhaus zum Toben, Werkeln, in den Hängematten Chillen oder Schnitzen. Das Spielhaus Sophienstraße bot an seinem Bauwagen im Arnulfpark den Outdoor-Nähkurs in Zacki Zahns Nähwerkstatt an. Kinder lernten hier die Basics für das Nähen mit der Nähmaschine und konnten ihre eigenen Designs verwirklichen, ihre Lieblingsjeans flicken oder alten Kleidungsstücken mit kreativem Upcycling neues Leben einhauchen. Im Spiel- und Bildungszentrum Sendling erforschten Kinder die geheime Kunst des Buchbindens, sie verwandelten einfaches Papier in Bücher-Kunstwerke. Mit Stencil-Art und Papierschöpfen wurde es bunt auf dem Abenteuerspielplatz des Laimer Jugendzentrums. Kinder schöpften ihr eigenes Papier und machten es mit einer Graffiti-Schablone zu kleinen Kunstwerken. Die ökologische Backstube des Kindertreffs Bogenhausen bot Leckereien aus vollwertigen Zutaten. Kinder erfuhren, woher unsere Eier kommen und was der Unterschied zwischen Vollkorn- und weißem Mehl ist. „Bitte ohne – Brezenbeutel

selbst gemacht“ hieß es im Natur- und Kultur-treff Rumfordschlössl. Kinder bestempelten Baumwollbeutel kreativ mit Bildern oder Sprüchen und können damit beim nächsten Trip zur Bäckerei ihres Vertrauens glänzen! Mit „Landart & Blumenpower“ gestalteten Kinder und Jugendliche mit Blumen und Naturmaterial ein urwüchsiges Außengelände. In der Kreativwerkstatt des Intermezzo bepflanzten sie kleine Blumentöpfe. In der Schachtelwerkstatt von Kinderhaus und Jugendtreff Harthof entstanden Geschenkboxen, Schachtelregale, Geheimnisschachteln, Schachtelfiguren oder eine ganze Schachtelstadt!

KiKS-Festival auf der Theresienhöhe von 21. bis 23. Juni

Das zentrale KiKS-Festival fand dann am Alten Messeplatz auf der Theresienhöhe statt.

Zahlreiche Werkstätten, Ateliers sowie Kreativ-, Spiel- und Bewegungsangebote luden an neun Themeninseln auf den Freiflächen um das Verkehrszentrum des Deutschen Museums zum Ausprobieren und Mitmachen ein, dazu Musik und Bühnenpräsentationen.

Eröffnet wurde das KiKS-Festival am Freitag um 16 Uhr mit Stadträtin Barbara Likus, der Vorsitzenden des Bezirksausschuss 8 Schwanthalerhöhe Sibylle Stöhr und der Sozialreferentin Esther Maffei. Trotz vieler Erwachsener war die Bühne in der Hand der Kinder und Jugendlichen: Sarah Kreuzinger und Anna Timm aus dem Spielhaus Sophienstraße moderierten souverän. Moralisch und fachlich unterstützt wurden sie von der KJR-Kinderbeauftragten Kerstin Hof.

Bei KiKS LIVE ON STAGE im Anschluss sorgten fünf Kinder- und Jugendbands für eine Wahnsinnsstimmung in der Halle. Darunter die „MuZ-Band“ aus dem Musikischen Zentrum: die sieben Musiker*innen zwischen 12 und 14 Jahren coverten Songs von Rock bis Pop und selbst altbekannte Evergreens fanden sich in ihrem Repertoire. Aus der Oase Neuhausen kamen die LoopRootz (Gewinnerband von Running for the Best), die BeatBox, Saxophon, Gitarre und Rap zu einer einzigartigen Kombination verbanden.

An der Stadt der Zukunft bauten Kinder an den drei Festival-Tagen gemeinsam mit der KJR-Fachstelle Medien und Technologie. Aus Papier und Pappe entstanden Häuser und Straßen für die kleinen Bewohner*innen.



Instrumente kennenlernen und ausprobieren mit dem KJR-MusikMobil

Im Singer-/Songwriter-Workshop „Sing for your Rights“ lernten Kinder spielerisch, kreativ und musikalisch die UN-Kinderrechte kennen, die seit 35 Jahren gelten. Mit der KJR-Fachstelle Partizipation und dem Demokratiemobil konnten sie entdecken, was die ihnen zustehenden Rechte konkret bedeuten und wo sie sich auf ihr Leben auswirken können. Das, was ihnen wichtig ist oder auf den Nägeln brennt, haben sie dann unterstützt vom KJR-MusikMobil zu Songs verarbeitet und auf der MusikBike-Bühne zum Besten gegeben.

Die DIY-Holzwerkstatt des ASP Maulwurfs-hausen war Treffpunkt für alle, die kleine Holzamulette mit Farbe, Aufklebern oder Klebeband gestalten wollten.

Kinder konnten mit dem Inklusions-Projekt „Auf Herz und Rampen prüfen“ das KiKS-Festival im Rollstuhl erkunden, gemeinsam mit Menschen mit Behinderungen, und so ein wenig aus deren Welt erfahren.

Das Intermezzo lud zur Spiel- & Bastelinsel ein. Hier warteten verschiedene Spiele zum Mitmachen vom Spiegellabyrinth bis zum Wikingerschach. Und aus Tetrapacks entstanden mit wenigen Handgriffen coole Dinge, etwa eine schicke Aufbewahrungsbox oder ein Blumentopf.

Am Sonntag zeigte das Junge Tanzfestival mit HipHop-, Jazz- und Breakdancebeats verschiedenen Tanzgruppen aus Tanzschulen und Jugendeinrichtungen, was junge Menschen am liebsten in ihrer Freizeit tun: tanzen! Unter dem Motto „I like to move it!“ war auch die HipHop-Dance-Crew aus dem Schwabinger soundcafe dabei. Noch mehr Tanz für alle bot Dance’n’fun auf der Außenbühne. Die DJanes Marlene und Ayame aus dem Spielhaus Sophienstraße luden mit ihrer bunt gemischten Vinylplattensammlung zum Abschluss des KiKS-Festivals zu einer lustigen Tanzparty ein.

Viel erlebbare Kinderkultur garantierten auch dutzende weitere Präsentationen auf der Außenbühne und auf der großen Bühne der Kongresshalle sowie die Workshops der Inseln „Bühnenluft“ und „Schönlaut“. Koordiniert wurden sie von Kerstin Hof, Kinderbeauftragte des KJR. „Ich freue mich, dass wir mit unseren Workshops und Mitmach-Stationen das Programm von KiKS bereichern“, sagte Hof. Sie arbeitet seit mehr als 40 Jahren für und mit jungen Menschen, ihr ist es wichtig, sie als Teil der Gesellschaft ernst zu nehmen und zu unterstützen. „Bei KiKS kann ich Kindern und Jugendlichen

eine Plattform geben, auf der sie sich ausdrücken, darstellen und ihre eigene Ideen verwirklichen können, Kinder werden dabei zu Akteur*innen, sie werden gesehen, gehört und kommen immer ein Stückchen größer und meist noch mit einem Lächeln von der Bühne!“, berichtet sie.

Über die Angebote des KJR hinaus gab es noch viele weitere. Alle Angebote waren übrigens kostenlos, um eine kulturelle Teilhabe für alle zu schaffen.

Kerstin Hof, Kinderbeauftragte, KJR

Hintergrund

Der Kinder-Kultur-Sommer (KiKS) findet seit 2007 immer im Juni in ganz München statt. Hier finden junge Menschen von 5 bis 15 Jahren zahllose kinder-kulturelle Aktivitäten in ganz München, darunter u.a. Ausstellungen, Workshops, Mitmachaktionen und Bühnenpräsentationen. Der KJR ist einer der KiKS-Kooperationspartner, mit seinen 50 Freizeitstätten und 30 Projekt- und Fachstellen trägt er zur Vielfalt des Kinder-Kultur-Sommers bei.

School's over Jam

Peace, Love and Dance

Aufgrund der weltpolitischen Situation und der Lebenssituation von geflüchteten Jugendlichen, die neu im Jugendtreff am Biederstein (JTB) sind, wurde das Motto des diesjährigen „School's over Jam“ gewählt: Peace, Love and Dance

Tanzen, Musik, einen sicheren Ort wie den Jugendtreff zu haben – das ist für die neuangekommenen Jugendlichen wichtig. Rund 200 Jugendliche aus dem Offenen Treff zeigten in mehr als 45 Programmpunkten ihre Talente und Skills. Mit dabei mehr als 40 ukrainische Mädchen und 15 Jungs aus verschiedenen afrikanischen Ländern. Sie alle sprechen noch wenig oder gar nicht deutsch. Jugendkultur ist ihre Verständigung. Die Mädchen formierten sich bereits in K-Pop-Gruppen und präsentierten ihre Choreographien. Mit den Jungs wurden im „Open Mic“-Projekt erste Summerhits mit Afrobeat erstellt. Sechs Mädchen und junge Frauen moderierten das Programm von 11 bis 19 Uhr auf dem Platz der Münchner Freiheit. Generationen von Zuschauenden applaudierten und gaben am JTB-Infozelt positive Rückmeldungen. Durchweg überraschte sie,

dass die Jugendlichen die Tanzchoreographien ohne professionelle Unterstützung erlernt hatten.

Zu Gast waren auch Stadtrat und Bezirksausschussmitglied Lars Mentrup sowie Janne Weinzierl vom Bezirksausschuss 12. Seit 26 Jahren in Folge unterstützen sie die

Veranstaltung und somit die Offene Jugendarbeit im öffentlichen Raum.

Prävention und Partizipation sind Leitmotive des jährlichen Projekts. Seit Beginn mit dabei ist auch die Polizeiinspektion der PI 13 mit den Jugendbeamten. Novum in diesem Jahr: Unsere Jugendbeamtin Monika König hat nach dem Ausscheiden ihres langjährigen Kollegen Markus Vollmer, dem wir nochmal ganz besonders danken möchten, eine neue Kollegin, Maxime Mitnacht, bekommen.

Patricia Herzog, JT Biederstein, KJR



Neun Stunden Jugendkultur brachten die Biedersteiner*innen auf die Bühne

Gemeinschaftsgefühl spielend lernen

Der KJR war auch bei der 22. Spielstadt Mini-München vertreten – mit der Spaß-Fabrik, dem Schnitzzelt und dem Inklusionsprojekt „Auf Herz und Rampen prüfen“

Julia Weiß vom Referat Öffentlichkeitsarbeit hat Kerstin Hof, Leiterin der Fachstelle Kinder, besucht, die für die KJR-Kooperationen bei Mini-München zuständig ist. Während des Interviews musste Kerstin immer wieder Kündigungen unterzeichnen, damit Kinder in andere Betriebe weiterziehen können, oder mal kurz ein Stehpult an die benachbarte Bücherei ausleihen.

Was kann man dieses Jahr in der Spaß-Fabrik machen?

Julia Weiß: Es gibt eine Origami-Werkstatt mit Flohmarkt und Vertrieb. Eine Spielemanufaktur, Spieltester – und, wenn die das Spiel für gut befinden, Produktion und Vertrieb. Den Maker Space MAKE.it mit 3D-Drucker und unsere Soundwerkstatt, die für das Radio Mikro produziert, aber auch als Straßenmusikprojekt in der Spielstadt unterwegs ist. Außerdem gibt es zum ersten Mal in Kooperation mit dem Maker Space lustige Musikroboter. Damit haben wir es sogar auf den Titel der Mini-München-Zeitung „MIMÜZ“ geschafft. Neu ist auch die Schmuckwerkstatt und die tolle Kooperation mit der Popakademie. Es gibt außerdem die Musiktheaterwerkstatt und eine Open Stage mit Karaoke. Im Café International kann man sich für 5 MiMüs eine Waffel oder selbstgemachte Toasts kaufen.



Lieblings-Trikots aus Bügelperlen

Immer sehr gefragt ist die Schnitzwerkstatt des RIVA NORD



Kinder können bei uns aber immer auch einfach spielen, chillen und abhängen. Gerade junge Kinder, die zu Beginn oft überfordert sind von dem riesigen Angebot hier, haben bei unseren Pädagog*innen immer eine Anlaufstation.

Gibt es genügend Jobs für alle Kinder?

Dieses Jahr war der Ansturm immens und es gab anfangs viel mehr Kinder als Jobs beim MiMü-Arbeitsamt. Darum erfinden wir auch in der Spaß-Fabrik immer wieder Expressjobs, wie den Hitze-Flitzer, der bei heißen Temperaturen mit Sprühdosen und Fächern bewaffnet auf dem Gelände unterwegs ist, oder Hausmeister*innen, die unter anderem die Schirme öffnen, Plakatschneider*innen, DJs für die Strandbar und und und ...

Trauen sich alle Kinder, sich einzubringen?

Klar gibt es zu Beginn manchmal Hemmungen. Wir als Pädagog*innen setzen Impulse und ermutigen zum Selbertun, dann funktioniert es schon gut. Wichtig ist, sich als Betreuer*in im Hintergrund zu halten und die Kinder machen zu lassen.

Wir betreiben auch die Open Stage, da gibt es spontane Lesungen, Karaoke und Tanzgeschichten. Zwei Mädchen von der Förderschule waren hier als Sekretärinnen angestellt. Die konnten kaum lesen, auch die Uhr nicht, und nicht richtig schreiben. Das war natürlich für mich ein großer Zeitaufwand, erstmal zu erklären, wie bediene ich z.B. eine Maus. Aber die waren stolz wie ein Schnitzel, dass sie mal Sekretärin sein durften und es toll

geklappt hat. Kinder lernen hier so viele Kompetenzen, meistern neue Erfahrungen und es ist ein Geschenk, Teil davon sein zu dürfen.

Gibt es auch Kooperationen mit anderen Betrieben innerhalb von Mini-München?

Dadurch, dass unsere Freizeitstätten und Projektstellen dieses Jahr immer mindestens eine Woche hier sind, können wir uns viel mehr ins Stadtgeschehen einbringen. Unsere Mitarbeiter*innen gehen mit den Kindern ins Rathaus und zeigen Präsenz bei Demos. Auf unserer Bühne fand in Kooperation mit „Auf

In Mini-München können Kinder und Jugendliche zwei Wochen lang arbeiten, studieren, Geld verdienen, konsumieren, flanieren, Freunde und Freundinnen treffen, Politik machen und vieles mehr. Mini-München ist seit über 40 Jahren das größte Ferienprogramm der Stadt München, eines der bekanntesten kulturpädagogischen Projekte für Kinder in Deutschland und Vorbild für weit über 300 Spielstädte im In- und Ausland. Veranstalter: Kultur- und Spielraum e.V. mit Kooperationspartner*innen.

Fachstelle Kinder (Organisation und Koordination) / Fachstelle MuT / Projektstelle KJR-Musikmobil / Projektstelle „Auf Herz und Rampen prüfen“ / Spielhaus Sophienstraße / Kindertreff Bogenhausen / Muspilli / Laimer / Intermezzo / Freizeittreff Freimann / PfiffTEEN / Zeitfrei / M10City / Cafe Netzwerk / RIVA NORD

Herz und Rampen prüfen“ ein Blindentheater statt. Es gab schon Danceability-Workshops in Kooperation mit der Popakademie mit Tänzern im Rollstuhl und wir hatten eine Lesung in Brailleschrift zusammen mit der Stadtbücherei.

Ich habe auf dem Weg hierher ein gemaltes Plakat gesehen, Mini-München-Olympiade, was hat es denn damit auf sich?

Es gibt Kooperationen mit der ganzen Stadt, an erster Stelle natürlich dem Freizeitsport. Wir stellen die DJs und machen die After-Show-Party. Die Ehrung ist auch hier bei uns, ganz viele Teams aus den verschiedenen Betrieben machen mit. Drüben bei den Nerds and Geeks am 3D-Drucker wird gerade an den Medaillen-Prototypen gearbeitet.

Und heute ist rosaroter Liebesbrieftag?

Genau. Man kann sich untereinander oder auch an Betriebe Liebesbriefe schicken und sogar einen Betrieb heiraten. Das ist ganz



Foto: Kerstin Hof

Liebeserklärung per Post am „rosaroten Liebesbrieftag“

beliebt hier, dass man heiratet und eine Hochzeitsfeier macht. Sogar Parship gibt es in Mini-München. Wir heiraten z.B. demnächst

das Café International und feiern dann ordentlich mit allem, was dazu gehört.

Wie steht es denn um das Freizeitangebot in der Spielstadt für frisch Verliebte?

Irgendwann in der letzten Woche haben die Kinder so viel Geld verdient, das muss natürlich auch wieder ausgegeben oder verschenkt werden. Man kann einen Betriebsausflug ins Theater machen oder mit dem Taxi ins Kino fahren. Außerdem gibt es so viele tolle Dinge, die man im MIMEP-Kaufhaus oder auf dem Jahrmarkt erwerben kann.

Danke für den Einblick, Kerstin! Jetzt muss ich los, noch kurz die Ausstellung der T-Shirts aus den 2018ern im Stadtmuseum besuchen und einen Blumenstrauß in der städtischen Gärtnerei besorgen (mit den MiMüs, die mir geschenkt wurden). Für die Spaßfabrik, in die ich mich heute ein bisschen verliebt habe.

Julia Weiß, Öffentlichkeitsarbeit, KJR

Die fünfte Saison der mobilen Jugendkulturbühne

POP UP STAGE 2024

Seit Anfang Juni tourt die POP UP STAGE durch München und bringt junge Kultur und Live-Musik kostenlos in die Stadtviertel – schon in der fünften Saison

Start war am 6. Juni vor eindrucksvoller Kulisse: Vor dem Kopfbau Riem, der ehemaligen Zuschauertribüne des Flughafens Riem, bot die POP UP STAGE den Jugendlichen ein – dank Förderung durch die Landeshauptstadt München – wie immer kostenfreies Konzert. Umjubelter Headliner im Rahmen der Stadtteilwoche Trudering-Riem war Beyazz, der 2022 am OBEN OHNE aufgetreten war und in Riem für rund 500 Fans eine großartige Show lieferte.

Am folgenden Tag ging es für die POP UP STAGE weiter an den Laimer Anger. Zusammen mit dem Laimer Jugendzentrum und dem Intermezzo ließen sich die Besucher*innen von der Münchner Künstlerin und Aktivistin Wonuola mit gefühlvollem R'n'B und Rap warmspielen. Der Hamburger Newcomer error traf mit seinen Songs über Mental Health und Coming-of-Age den Nerv der Jugendlichen. An diesem Vorabend der Europawahl war das Demokratiemobil mit Infos und Spielen rund um Politik und Demokratie dabei.

Anfang Juli war erstmals eine öffentliche Wiese beim Cosimapark Schauplatz

der POP UP STAGE, direkt neben und in Zusammenarbeit mit dem Jugendtreff Cosi. Eröffnet wurde von der Münchner Newcomerband DaWarWas, ehe der Kölner skuth mit seinen gefühlvollen Indiesongs übernahm. Bei bestem Sommerwetter waren die Fans schon stundenlang in der ersten Reihe gesessen und hatten auf den Headliner gewartet: Kasi aus Freiburg bewies, wieso er als einer der begehrtesten Newcomer gefeiert wird – tanzbare Indiesongs, teilweise mit Raps, immer guter Laune und einer überzeugenden Bühnenpräsenz. Die Fans entließen den Musiker erst nach mehreren Zugaben in die Nacht. Am Cosimapark war zusätzlich Workshop-Programm geboten: Freestyle-Fußballtricks oder Graffiti – die Jugendlichen konnten beides unter Anleitung ausprobieren.

Wie in den vergangenen zwei Jahren stellte die POP UP STAGE wieder die zweite Bühne am OBEN OHNE Open Air. Mit sieben Acts von Newcomern aus der Region bis zu etablierten Künstler*innen aus ganz Deutschland war die Bühne dort wieder ein voller Erfolg und mit



Foto: Clara Hellingner_@onmynextflin_

Die POP UP STAGE begeisterte zum Start in Riem

bis zu 3.000 Zuschauer*innen häufig bis an ihre Kapazitätsgrenze gefüllt. (s. auch S. 16)

Im September gastierte die POP UP STAGE im Weißenseepark in Obergiesing. In Zusammenarbeit mit den Giesinger Freizeitstätten Fezi und 103er waren hier bei bestem Sommerwetter Leepa aus Berlin, Jassin aus Wittenberg und Yu aus Troisdorf zu Gast. Die letzte Station der Saison war die – wettersichere – Indoor-Ausgabe in der Oase Neuhäusen. Emi x aus Berlin sowie die Münchner Künstlerinnen Not A Rapper und Tranceforma begeisterten als reines FLINTA+-Line-up mit Rap, Elektro- und Hyperpop. Hier durften die Besucher*innen beim DJ-Workshop mit dem WUT-Kollektiv auch selbst ans Mischpult und an die Turntables.

Christoph Neder, Team Junge Kultur, KJR

Das soundcafe ist 35 Jahre alt geworden

Seit 1989 gibt es das soundcafe in der Traubestraße. Die Freizeitstätte mit Schwerpunkt Musik und Bandförderung feierte ihr Jubiläum mit vielen Gästen, HipHop, Tanztheater und natürlich mit hauseigenen Bands



Das soundcafe-Team mit Gästen: Patric Wolf und Johannes Trischler (BA 12), KJR-Geschäftsführerin Trägerschaften Caroline Rapp, Andy Seidel, Kornelia Wagner (BA 12), Josephin Welzel, Jessika Köbele, Leiter Christian Kurzweil und Abteilungsleiter Martin Weszycki

Am 28. Juni hat das soundcafe Schwabing mit einem bunten und abwechslungsreichen Programm sein 35. Jubiläum gefeiert. Den Abend eröffneten Redebeiträge der Ge-

schäftsführerin Trägerschaften im KJR, Caroline Rapp, sowie von Kornelia Wagner, Johannes Trischler und Patric Wolf aus dem Bezirksausschuss 12 Schwabing-Freimann.



Fotos: Gene Ann Hadersdorfer

Der Kleine Prinz – getanzt von der ukrainischen Theatergruppe

Caroline Rapp interviewte Andy Seidel, der bereits bei der Eröffnung des Hauses 1989 dabei war und – mit ein paar Jahren Unterbrechung – seit insgesamt 24 Jahren die Einrichtung mitgestaltet. Er nahm das Publikum mit auf eine Zeitreise mit unterhaltsamen Anekdoten aus der soundcafe-Geschichte.

Zwischendurch begeisterten die Performances der hauseigenen HipHop-Mädchentanzgruppe „Moonlight“ sowie der ukrainischen Theatergruppe, welche einen Ausschnitt aus ihrem neuen Stück „Der kleine Prinz“ zeigte (siehe auch S. 9). Danach konnten die Gäste das reichhaltige Buffet und bei Speis und Trank miteinander die Abendsonne genießen.

Natürlich darf im soundcafe der gute Sound niemals fehlen und für diesen sorgten die ukrainische Hausband „Pink Lighter“ sowie die soundcafe-Jamband, die mit ihrer groovigen Mischung aus zeitlosen Funk-, Blues-, Soul- und Jazz-Klassikern die Stimmung anheizte und das Publikum zum Tanzen brachte. In der Spielpause faszinierte die Artistin Gina Ciardullo mit einer fulminanten Feuershow. Das Fest war ein rundum gelungener, ausgelassener Abend mit zahlreichen Gästen, voll guter Laune und einfach schönem gemeinsamen Feiern. Das Team bedankt sich herzlich bei allen Mitwirkenden, Ehrenamtlichen, Unterstützer*innen und Besucher*innen und freut sich jetzt schon auf das 40. Jubiläum!

Josephin Welzel, soundcafe, KJR

ARBEITEN BEIM
KREISJUGENDRING MÜNCHEN-STADT

VIELFALT IST UNSERE STÄRKE!

Komm zu uns, als

- ▶ **KINDERPFLEGER*IN,**
- ▶ **ERZIEHER*IN,**
- ▶ **SOZIALPÄDAGOG*IN** oder als
- ▶ **MITARBEITER*IN IN VERWALTUNG, HAUSWIRTSCHAFT und REINIGUNG.**

www.kjr-m.de
www.instagram.com/kjr_muenchen

Soziales Miteinander seit 60 Jahren

Jung und Alt waren beim Fromundstraßenfest am 12. Juli gefragt: „Wie soll sich die Fromundstraße in den nächsten 10 Jahren entwickeln bzw. verändern?“

Fangen wir von vorne an: Vor 60 Jahren wurden die sozialen Einrichtungen in der Fromundstraße – Volksschule, Kirche, Kindergarten, Hort und FEZI – fertiggestellt und nach und nach eröffnet. Ein neuer Ort für soziales Miteinander wurde geschaffen. Die erwähnten Einrichtungen feiern seit 2016 jährlich gemeinsam ein Straßenfest, das seit mehreren Jahren vom Bezirksausschuss 18 großteils finanziert wird. Doch was bewegt die Menschen heute und wie kann man diesen Herausforderungen gerecht werden? Dieser Frage gingen Vertreter*innen des BA 18 im Rahmen des Fromundstraßenfests nach.

Kinder, Teenies, Jugendliche und Eltern

nahmen das Gesprächsangebot gerne wahr und schilderten ihre Bedarfe. Neben den Vertretungen der Lokalpolitik war auch die Stimmkreisabgeordnete des Bayerischen Landtags Gülseren Demirel anwesend, um sich der Themen der jungen Menschen anzunehmen. Bereits in den Wochen zuvor hatten sich die Kids in der Schule und im FEZI mit dem Thema befasst, damit nicht ein „Wunschzettel“ an die Politik entsteht, sondern ernst gemeinte „Interessen und Bedarfe“ an die richtige Stelle gesandt werden können. Mehr Platz zum Wohnen für Kinder, Teenies, und Jugendliche („ein Kinderzimmer haben“), mehr Platz zum Spielen



Foto: Verena Mohr

FEZI-Leiter Michael Jaschkowitz (mi.) im Gespräch mit der Landtagsabgeordneten Gülseren Demirel (re.)

(„öffentliche Flächen, wo Kinder, Teenies und Jugendliche willkommen sind“) und mehr Geld bzw. Kaufkraft („Essen und Trinken ist zu teuer geworden“) waren die Hauptthemen der jungen Menschen. Bei dem Punkt „mehr Platz zum Spielen“ konnte schon auf dem Fest ein erster Schritt vereinbart werden: Ein Besichtigungstermin des Zwischengeschosses am Wettersteinplatz wird angestrebt.

Michael Jaschkowitz, FEZI, KJR

20 Jahre beliebtes Ferienprojekt

„Komm doch mit nach Indien!“

In den Sommerferien nach Indien? Für jeweils 50 Münchner Kinder ist das seit 2004 ganz bequem mit der U-Bahn möglich ...

Unter der Leitung des Spielhaus Sophienstraße findet seit 20 Jahren im KJT ZeitFrei in Neuperlach das Ferienprojekt „Komm doch mit nach Indien“ statt. In diesem Jahr war auch wieder der Natur- und Kulturtreff Rumfordschlössl dabei.

Fakirkunst und Feuerzauber, Räucherkegel und Gewürzmischungen herstellen, Stoffdruck, Miniatur- und andere Malereien, Mosaik à la Taj Mahal gestalten sowie Märchen und Göttergeschichten hören. Damit wurde in dieser Woche das Leben in Indien mit all seinen Facetten und mit seinen Geheimnissen ein wenig vertrauter.

Tarzanschaukel, Trampolin, Bällebad und Freigelände waren heiß begehrt. Und wer das Bedürfnis nach Ruhe hatte, konnte diese bei einer entspannenden Klangmassage im Märchenzelt finden.

„Also ich fand die Sachen richtig cool, weil man halt auch gesehen hat, wie es in Indien



Fotos: Erika Hennig

Furchtlos auf dem Nagelbrett – eine von vielen neuen Erfahrungen

so abläuft, und ich fand’s auch cool, weil man vieles selbst machen und ausprobieren konnte“, kommentierte eine Teilnehmerin.

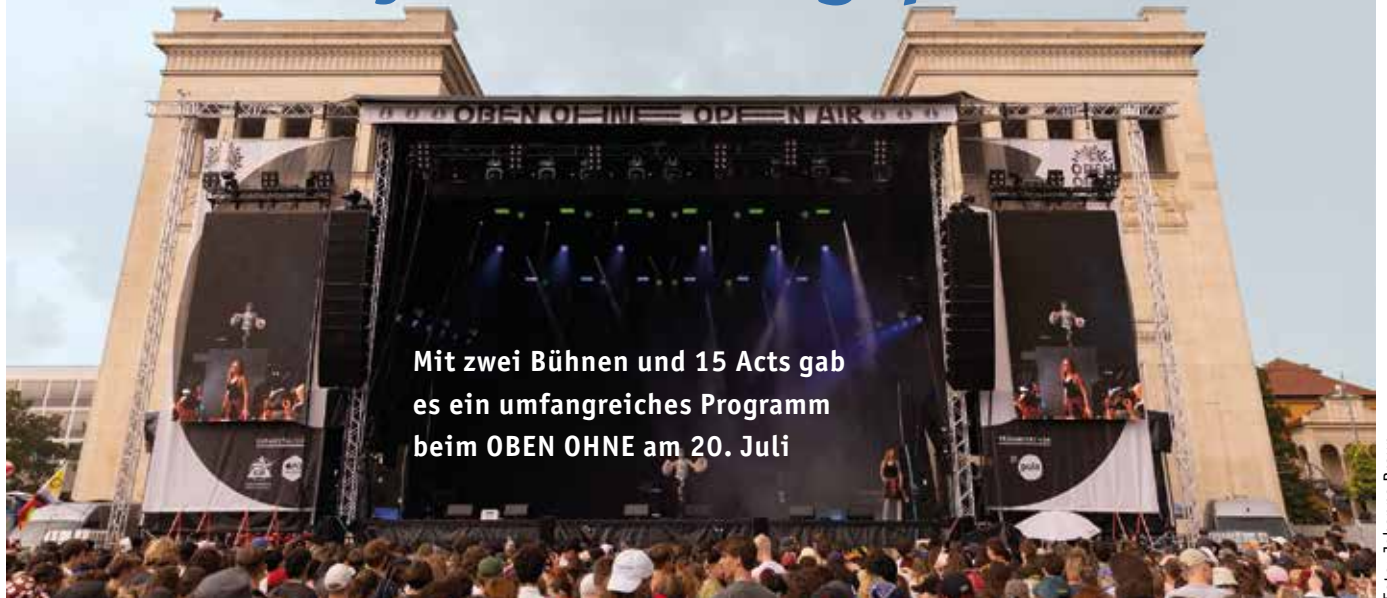
Eine weitere Besonderheit ist Mallakhamb. Eine Yoga-Art, die an einem dicken Baumwollseil oder an einem Holzpfehl ausgeübt wird. Seit Corona ist der indische Trainer nicht mehr dabei. Doch einige junge Frauen, die schon als Kinder am Projekt teilnahmen, haben inzwischen das Trainer*innen-Zertifikat und meisterten ihre Aufgabe mit Bravour.

Ein weiterer täglicher Höhepunkt war das indische Essen, das jeden Tag von der indischen Köchin und ihren Helfer*innen frisch zubereitet wurde. Manche Kinder wollten schon morgens wissen, was es gibt: „Ich hab ja noch nie indisch gegessen vorher, aber ich finde das schmeckt richtig lecker“.

Abschließend fasste eine Teilnehmerin die Woche so zusammen: „Hier ist einfach alles richtig cool und es war ne gute Entscheidung, sich anzumelden.“

Nikola Friedrich, Erika Hennig, KJR

23.000 junge Menschen feierten auf dem Königsplatz



Mit zwei Bühnen und 15 Acts gab es ein umfangreiches Programm beim OBEN OHNE am 20. Juli

Foto: Johanna Braun

Die zumeist jugendlichen Gäste besuchten dem Open-Air-Festival auf dem Königsplatz einen erneuten Besuchsrekord: 23.000 Tickets zum symbolischen Eintrittspreis von 10 Euro waren Monate vorher ausverkauft.

Das inzwischen legendäre OBEN OHNE der Kreisjugendringe München-Stadt und München-Land ist für viele junge Menschen ein fester Termin im Kalender und für nicht wenige auch ihr erster Festivalbesuch: Ab 12 Jahren dürfen sie ohne erwachsene Begleitung dabei sein.

Beats, Zukunft und Politik

Außer der Hauptbühne vor den Propyläen gab es wieder die POP UP STAGE neben der Glyptothek. Auf beiden Bühnen sorgten die Bands für ordentlich Stimmung. Und abgesehen von zwei starken Regenschauern während der Auftritte von *siovo* und *Esther Graf* war das Wetter wohlgesonnen. Pünktlich zu den Auftritten der Headliner *Domiziana* und *01099* auf der Hauptbühne sowie *3LNA* und *Zimmer90* auf der POP UP STAGE hatten sich die Unwetterzeichen aufgelöst und die Abendsonne begrüßte die letzten ankommenden Festivalgäste auf dem Königsplatz.

Ein Highlight zum Abschluss ist auch immer der Auftritt der rund 130 ehrenamtlichen Helfer*innen. Sie durften die Show des Headliners exklusiv auf den Stufen der Antikensammlungen erleben.

Die Kreisjugendringe wollten die jungen Gäste auch für andere wichtige Themen sensibilisieren und boten ein kulturelles, po-

litisches und sportliches Rahmenprogramm mit DGB-Jugend München, azuro – Ausbildungs- & Zukunftsbüro, BDKJ, Condrops e.V., Ein Herz für Afghanistan e.V., EJM, GLL – Gemeinsam Leben Lernen e.V., heimat e.V., JiBB – Junge Menschen in Bildung und Beruf, MHDS – Münchner Haus der Schüler*innen, Mindzone, INFOFON, JDAV Bezirk München, Münchner Schüler*innen-Büro, Münchner Sportjugend, StadtschülerInnenvertretung München, Foodsharing, Demokratiemobil und KJR München-Land.

Im „Future Park“ konnten Jugendliche in lockerem Rahmen mit Unternehmen aus der Umgebung ins Gespräch kommen und sich über Ausbildungsberufe und Praktikumsplätze informieren – u.a. auch beim KJR.



Foto: Celli Pratter

Vor und nach den Regenschauern war bestes Open-Air-Wetter

Gehörlose und hörgeschädigte Performende arbeiteten in Teams zusammen und übersetzten die Musik live auf den beiden Bühnen. Neu waren die LED-Screens auf der Hauptbühne, die dafür sorgten, dass die Dolmetscher*innen noch besser zu sehen waren. Die FM-Anlage bot Hörgeschädigten die Möglichkeit, die Musik mitzuerleben, und sehbehinderte Gäste konnten den Blinden-Begleitservice nutzen. Rollstuhlgerechte Eingänge und behindertengerechte Toiletten gehören seit Jahren zur Ausstattung des Festivals, genauso wie das erhöhte Podest für Menschen im Rollstuhl.

Live-Musik mit Gebärdendolmetscherinnen

Nach dem Festival ist vor dem Festival, und so wird das OBEN-OHNE-Team gleich nach der Sommerpause mit Vorbereitungen für das Festival 2025 starten. „Es gibt bereits erste Verpflichtungen – doch verraten dürfen wir noch nichts“, sagt Felix Fuchs, Verantwortlicher für das Festivalbooking. „Aber den 26. Juli 2025 können sich alle Musikfans schon im Kalender anstreichen!“

Bilder und Geschichten zum OBEN OHNE Open Air gibt es auf www.oben-air.de sowie Instagram www.instagram.com/obenoohneopenair und Facebook www.facebook.com/OBENOHNEOpenAir.

Ausführlicherer Nachbericht und mehr Bilder unter www.kjr-url.de/k3-0o24



Der Fußball ist zurück beim KJR!

Die Vorfreude war riesig auf die 14. Ausgabe des KJR-Fußballcups – und das völlig zu Recht. Bei strahlendem Sonnenschein und somit besten Bedingungen trafen am 29. Juni insgesamt 13 Teams aus KJR-Freizeitstätten aufeinander



Das siegreiche Team „Freimann United“ aus dem Freizeitreff Freimann und der LOK Freimann in der Spielklasse U11

Auf dem Gelände der Bezirkssportanlage Thalkirchen wurde parallel auf zwei Kunstrasenfeldern das Turnier der U15 im klassischen Turniermodus mit zwei Gruppen à vier Teams mit Halbfinale und Platzierungsspielen und in der U11 im Ligamodus mit Hin- und Rückrunde ausgetragen. Wie bereits beim KJR-Hallenfußballcup im März

konnte in der U11 ein aus zwei Einrichtungen gemischtes Team den Turniersieg eintüten: Die Mädchen und Jungen aus dem Freizeitreff Freimann und der LOK Freimann holten unter dem Namen „Freimann United“ den Pokal in den Münchner Norden und verwiesen „Team Glumanda“, „Real Neuperlach“, „Die Rotzglöcken“ und das „Rumfi-Team“ auf die Plätze.

In der U15 triumphierte das favorisierte Team der Gastgeber aus dem KJT 2Club „Infinite 72“. Damit mussten sich die beiden Teams aus dem SBZ Sendling „Sendlinger Kickers“ und „Sendling 70“ geschlagen geben, rangierten am Ende jedoch vor den Teams „LOK United“, „Freizi Freimann“, „Mooskito“, „T33“ und „ABIX“.

Obwohl es im Laufe des Tages sehr heiß wurde und sich die Teilnehmenden auf dem Feld immer wieder mit Wasserkübeln abkühlen mussten, waren das zahlreiche Publikum regelrecht begeistert von den sportlichen Leistungen. Nachdem die Fairness mindestens den gleichen Stellenwert wie Siege einnimmt, wurden in der U11 das „Rumfi-Team“ aus dem Rumfordschlössl und in der U15 „T33“ aus dem KJT Tasso mit riesigen Fair-Play-Pokalen ausgezeichnet. Ein besonders erfreulicher Trend wurde auch bei diesem Turnier bestätigt, nämlich dass mehr als die Hälfte der Teams beider Spielklassen mit geschlechtergemischten Teams antraten.

Das Organisationsteam, bestehend aus der LOK Freimann, dem SBZ Sendling, dem KJT Tasso und dem KJT ZeitFrei bedanken sich im Besonderen bei der ausrichtenden Einrichtung KJT 2Club und freut sich auf eine Neuauflage des Cups im nächsten Jahr!

Bilder von allen Teams unter www.kjr-url.de/k3-fbc24



Flo Lachner, LOK Freimann, KJR

Sommer.dok 2024

Ein Fest für Demokratie und Wahrheit!

Am 11. und 12. Juli 2024 fand das Sommer.dok zum ersten Mal auf dem Sommer-Tollwood in München statt – ein wunderbarer Ortswechsel und zwei spannende Tage unter dem Motto „Etwas tun! Die Wahrheit verbreiten!“



Erstmals am Tollwood: Sommer.dok

Zu sehen war die Ausstellung über das Leben von Walter Klingenberg. Besonders wertvoll war außerdem das Vernetzungstreffen zur Jugendbildungsarbeit, bei dem über 20 Teilnehmende gemeinsam über Wege gegen den Rechtsruck und die Ansprache neuer Zielgruppen diskutierten. In der Speakers Corner „WAS IST WAHR? – EINE SUCHE“ gab es drei spannende Perspektiven auf die Wahrheit zu erleben: Victoria Graul führte in die Welt der Fake News und des Faktencheckens ein. Leonard Scharfenberg teilte Einblicke in die investigative Recherche bei der SZ und wie dabei Social Media genutzt werden kann. Lena Krebs begeisterte mit ihrem Poetry Slam über Wahrheitsforschung, Dackel, Kapitalismuskritik und Engagement.

Laura Pulz, Fachstelle Demokratische Jugendbildung, KJR

Wie ticken Jugendliche 2024?

Die Studienreihe „Wie ticken Jugendliche?“ des SINUS-Instituts liefert seit 2008 alle vier Jahre eine alltagsnahe Bestandsaufnahme der soziokulturellen Verfassung der jungen Generation

Basis der SINUS-Jugendstudien sind jeweils mehrstündige ethnografische Einzelfallstudien, die in allen Teilen der Republik und mit Jugendlichen verschiedenster sozialer Hintergründe durchgeführt werden. Der vorliegende Artikel fasst einige der zentralen Befunde der Studie 2024 zusammen.

Sieben Mal Jugend: das SINUS-Modell für jugendliche Lebenswelten

Die SINUS-Jugendforschung fokussiert insbesondere die soziokulturelle Unterschiedlichkeit der Teenager in Deutschland und verdichtet diese Vielfalt zu einem wertebasierten Lebensweltenmodell. Die nachstehende Abbildung positioniert die qualitativ-empirisch identifizierten Lebenswelten in einem zweidimensionalen Achsensystem, in dem die vertikale Achse den angestrebten formalen Bildungsgrad und die horizontale Achse die normative Grundorientierung abbildet.

Jugendliche sind besorgter denn je, bewahren sich aber Zukunftsoptimismus

Die Vielzahl von Krisen und Problemen wie Kriege, Energieknappheit, Inflation oder Klimawandel stimmt die Jugendlichen in ihrem Allgemeinbefinden ernster und besorgter denn je. Auch die Verunsicherung durch die

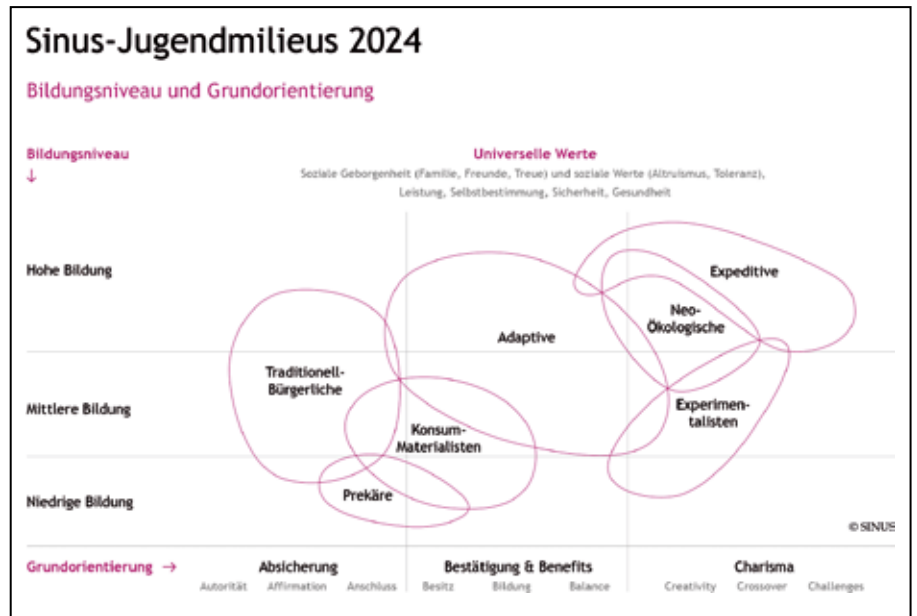


Abbildung 1: Das SINUS-Modell für jugendliche Lebenswelten u18. Für ein erstes Verständnis der jugendlichen Lebenswelten bietet Abbildung 2 eine Kurzcharakteristik aller jugendlicher Gruppen

schwer einzuschätzende Migrationsdynamik und die dadurch angestoßene Zunahme von Rassismus und Diskriminierung unter den Teenagern ist beträchtlich. Und nicht zuletzt ist für viele Jugendliche der Übergang ins Berufs- und Erwachsenenleben aufgrund der unkalkulierbaren gesellschaftlichen Entwicklung angstbesetzt.

Die Studie zeigt aber auch, dass der für die junge Generation typische Optimismus noch nicht verloren gegangen ist. Viele bewahren sich eine (zweck)optimistische Grundhaltung und schauen für sich persönlich positiv in die Zukunft. Die Weltsicht der jungen Generation entspricht keineswegs dem Klischee der verwöhnten Jugend, sondern ist von Realis-

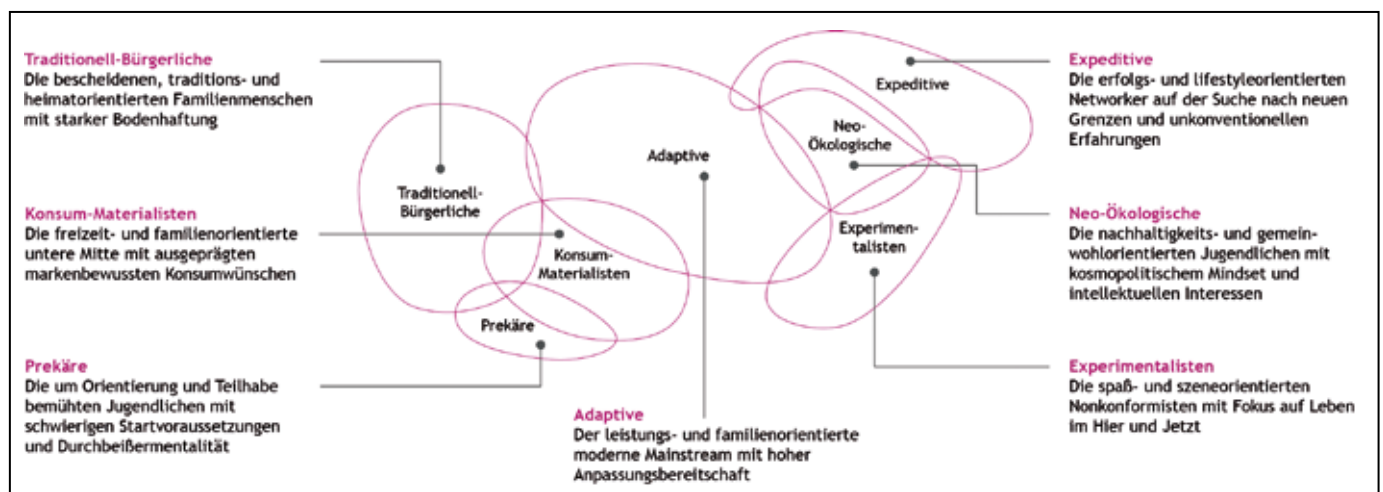


Abbildung 2: Lebenswelten der 14- bis 17-Jährigen. Neben der Darstellung der soziokulturellen Vielfalt der Jugend in Deutschland beschreibt die Studie auch stets das Alltags(er)leben und die Einstellungen zur Zukunft

mus und Bodenhaftung geprägt. Das zeigen auch die angestrebten Lebensentwürfe: Die „bürgerliche Normalbiografie“ ist immer noch Leitmotiv vieler Teenager.

Das politische Interesse und Engagement der Jugendlichen ist limitiert, Jugendliche wollen aber mitreden.

Die Jugendlichen haben ein Bewusstsein für soziale Ungleichheit, zeigen aber kein gesteigertes Interesse an diesem Thema. Dasselbe trifft auf das Thema Politik generell zu. Hauptgründe für die Distanz zu politischen Themen und Beteiligungsformen sind die

gefühlte Einflusslosigkeit und die als gering empfundene persönliche Kompetenz.

Die Mehrzahl der Jugendlichen, quer durch alle Lebenswelten, möchte mitreden und Gehör finden – ob in der Familie, im (Sport)Verein, in der Jugendgruppe oder der religiösen Gemeinschaft. Was aber Mitbestimmung und Mitgestaltung angeht, sind die Einschätzungen kontrovers und, insbesondere hinsichtlich der angenommenen Erfolgchancen, stark lebensweltlich geprägt. Barriere Nr.1, an der Mitsprache und Mitgestaltung der jungen Generation oft scheitern, sind „die Erwachsenen“, von denen sich viele Jugendliche nicht ernstgenommen und respektiert fühlen.

Die Studie zeigt, dass die Jugendlichen von vielen Dingen verunsichert sind. Sie lassen uns wissen, was sich alles ändern muss. Darin liegt die Bedeutung dieser Studie: Sie hat das Potenzial, zu (politischen) Maßnahmen, Programmen und Praktiken zu inspirieren, die den Bedarfen der jungen Menschen entsprechen. Es gibt viel von dieser Generation zu lernen. Die SINUS-Jugendstudie lädt zur Reflektion ein, was es heißt und was es impliziert, heute jung zu sein.

Die Studie steht im Webshop der Bundeszentrale für politische Bildung kostenfrei zum Download bereit: www.bpb.de/549285.

Dr. Marc Calmbach, SINUS-Institut

18.jetzt-Rathausclubbing

Mastertent im Rathausaal

Der große Sitzungssaal im Rathaus als Mobilitätswendecamp? Der Saal, wo sonst der Stadtrat tagt, verwandelte sich für das 18.jetzt-Rathausclubbing in eine Camp-Landschaft. Die KJR-Polit-Lounge war dabei ein Ort engagierter Diskussion um nachhaltige Mobilität



Zentrum lebendiger Diskussionen: Die KJR-Polit-Lounge im Rathausaal

Kunstrasen, Demoschilder, ein Mastertent für Besprechungen vor der Demo – die diesjährige Polit-Lounge, gestaltet von „Die Aktion! – Jugendbeteiligung München“ war in ein Zentrum lebendiger Diskussionen und engagierter Aktivist*innen rund um „Nachhaltige Mobilität“. Unter dem Motto „Mobilität jetzt: Werde mobil – engagiere dich!“ bot der KJR eine Plattform, wo junge Menschen die Zukunft der Mobilität in ihrer Stadt mitgestalten konnten.

Die Demoschilder waren dabei mehr als bloße Dekoration, als interaktive Ausstellungen boten sie vielfältige Perspektiven zum

Thema: von der Anleitung für ein „Gehmobil“ über den Anreiz zur „Frischluft-App“ für schadstofffreie Fußwege bis zur diskursiven Einordnung der IAA und der bisherigen Gegenproteste. Neben Musik, Foodtrucks, einer Gaming-Area und allem, was das Feinerherz begehrt, wurde den 18.jetzt-Gästen ein Denkanstoß gegeben, der sich direkt auf ihren Alltag bezog: Wie können wir die Mobilität in München nachhaltiger und sozialer gestalten?

Dieser Frage widmete sich auch die Podiumsdiskussion. Die Runde war bunt gemischt und vielfältig wie das Thema: Eine Aktivistin

aus dem Mobilitätswendecamp, der stellvertretende Leiter des Jungen ADFC München, ein Künstler und Aktivist, der durch interaktive Fahrradtouren die Perspektive geflüchteter Personen auf das Thema wiedergab und ein Sozialarbeiter, der aus eigener Perspektive das Thema Barrierefreiheit im städtischen Verkehr beleuchtete. Es gab regen Austausch und Vernetzung unter den Podiums- und Partygästen. In der anschließenden „Mobi-Challenge“ konnten Teilnehmende aus der Perspektive von Fußgänger*innen, Autofahrer*innen oder als „Critical Mass“-Fahrradgruppe das Rathaus erkunden.

In einem neuen Konzept für das nächste 18.jetzt wird die Zusammenarbeit mit den Bezirksausschüssen und dem Ring politischer Jugend (RPJ) im Fokus stehen – um neben den Erfahrungen des politischen Engagements und Aktivismus in Initiativen und Vereinen auch die Möglichkeiten der parteipolitischen und bezirksbezogenen Polit-Arbeit aufzuzeigen.

Es wird auf jeden Fall wieder interaktiv – wenn der Sitzungssaal sich dieses Jahr in ein Mobilitätswendecamp verwandeln konnte, wieso nicht nächstes Jahr in einen Indoor-Rave, um über Freiräume für junge Münchner*innen zu verhandeln? Alle dann 18-Jährigen dürfen gespannt sein!

Shino Maier, Die Aktion! Jugendbeteiligung München



19 neue Gesichter beim KJR

Am 18. Juni konnte der KJR zum zweiten Mal in diesem Jahr neue Mitarbeiter*innen begrüßen. Die beiden Geschäftsführerinnen Claudia Caspari und Carline Rapp sowie der Abteilungsleiter Georg Staudacher begrüßten die neuen Kolleg*innen aus den Bereichen KiTaE, OKJA, Verwaltung und Hauswirtschaft. Bei der ganztägigen Veranstaltung, die im CVJM stattfand, werden die Grundlagen der gemeinsamen Arbeit im KJR vorgestellt, seine Visionen und übergeordneten Ziele. Die jeweiligen Leitungen stellten ihre Referate vor, der Personalrat vermittelte seinen Aufgabenbereich mit einem informativen Quiz und der hier gepflegte kooperative Führungsstil wurde besprochen. Für die pädagogischen Mitarbeiter*innen folgten am Nachmittag die fachlichen Grundlagen. Neben viel Information boten Gruppenarbeiten und das gemeinsame Essen auch viele Möglichkeiten für Vernetzung und Austausch.

Klausurtag: Partizipation in der OKJA

Die Auseinandersetzung mit Partizipation und die Verankerung von beteiligungsfördernden Strukturen – entsprechend einem gemeinsamen Qualitätsstandard der KJR-OKJA – benötigt Raum und Zeit für Austausch.

Dazu kamen am 15. Mai die Einrichtungs- und Abteilungsleitungen der OKJA im Kulturzentrum 2411 zusammen, um sich einen ganzen Tag lang mit Fragestellungen, Herausforderungen und Anforderungen einer partizipativen OKJA auseinanderzusetzen. Zu Beginn ordnete Prof. Dr. Alexander Wohnig mit seinem Input „Ambivalenzen von politischer Bildung und Demokratiebildung vor dem Hintergrund gesellschaftlicher Ungleichheiten“ ein, wie es um die Zugangsvoraussetzungen der OKJA-Besucher*innen zu Partizipation bestellt ist.

Vor dem Hintergrund von benachteiligenden gesellschaftlichen Strukturen und Klassismus stand im weiteren Verlauf des Tages im Fokus, wie die OKJA gemäß ihrem gesetzlichen Auftrag junge Menschen zu Selbstbestimmung befähigen und zu gesellschaftlicher Mitverantwortung und sozialem Engagement anregen und hinführen kann – auch über die OKJA hinaus.

Dass diese Aufgabe „kein Spaziergang“ ist, wurde beim World Café, in Plenums- und Kleingruppendiskussionen deutlich, zumal auch innerhalb des KJR klassistische Strukturen wirken. Die Ergebnisse des World Cafés zeigen aber auch, dass die KJR-OKJA dennoch Methoden entwickelt hat, die jungen Menschen an ihren Themen und Inhalten zu beteiligen.



Partizipation in der OKJA: Input, Austausch und Diskussion beim Klausurtag im Kulturzentrum 2411

Zum Transfer der gesammelten Erkenntnisse bekamen die Einrichtungsleitungen mit dem Würfel „Aspekte der Beteiligung“ ein Tool zur Darstellung und Weiterentwicklung der eigenen Praxis an die Hand.

Der von den Abteilungsleitungen OKJA, dem Referat Grundsatzfragen und der Fachstelle Partizipation veranstaltete Klausurtag wurde moderiert von Julia Pfänder.

Mirjam Kranzmaier, Fachstelle Partizipation, KJR

Ein Viertel Jahrhundert das Westend geprägt

Seit August 1999 war er Leiter des Multikulturellen Jugendzentrums Westend, fast genau 25 Jahre später, am 21. Juni 2024, wurde Ismail Sahin in den Ruhestand verabschiedet. KJR-Geschäftsführerin Caroline Rapp würdigte sein Wirken für die Kinder und Jugendlichen im Viertel und für das gesamte Westend. Ismail Sahin hat „das ganze Viertel zusammengebracht“, so Rapp. So hat er beispielsweise vor zehn Jahren – gemeinsam mit dem Griechischen Haus und dem Kulturladen – das jährlich stattfindende Nachbarschaftsfest „Westend hat ein Gesicht“ ins Leben gerufen. Dabei war ihm stets wichtig, dass „sein“ kurz MKJZ genanntes Haus ein offener Ort für alle ist. So hat er auch weltweite Austauschprojekte, Workshops und Veranstaltungen ermöglicht, darunter mit Israel, Frankreich, der Schweiz und sogar mit Japan. Schnell hatte er sich als Fachmann für interkulturelle Themen einen Namen gemacht und wurde oft um Rat gefragt.

Die letzte berufliche Herausforderung war der temporäre Umzug in die Container auf dem Georg-Freundorfer-Platz, wo auch die Verabschiedung stattfand. Denn das Gebäude des MKJZ wird derzeit abgerissen und neu errichtet.

Alle Anwesenden hätten Ismail Sahin zum Abschied sicher gerne blauen Himmel und Sonnenschein gegönnt. Aber – das lernt man in der Offenen Kinder- und Jugendarbeit – man muss mit dem arbeiten, was da ist. In diesem Fall Regen ohne Ende. Das tat der Stimmung keinen Abbruch. Unter den Pavillons standen dicht gedrängt die Gäste der Abschiedsfeier, darunter ehemalige Besucher*innen, die beiden KJR-Geschäftsführerinnen und etliche Kolleg*innen sowie mehrere Stadträt*innen und fast der komplette Bezirksausschuss Schwanthalerhöhe mit seiner Vorsitzenden Sibylle Stöhr, die Ismail Sahin in ihrer Rede sehr persönlich und berührend dankte.



Ismail Sahin (2.v.r.) mit der Abschiedscollage seines Teams, das ihn umringt

Zum Entspannen im Ruhestand bekam Ismail das schon traditionelle Abschiedsgeschenk, den KJR-Liegestuhl mit dem eigenen Namen auf der Liegefläche. In seinen Dankesworten deutete Ismail Sahin jedoch an, dass er nicht vorhat, sich zur Ruhe zu legen. Er habe noch viel vor in seinem neuen Lebensabschnitt, unter anderem, ein Buch zu schreiben.

„Auf Wiedersehen“ und „Willkommen“



Valeria und Mesut haben ihre Ausbildung erfolgreich abgeschlossen

Der Raum füllt sich mit Kolleginnen und Kollegen, Kuchen, Obst und andere Köstlichkeiten zieren das Buffet. Im Mittelpunkt stehen zwei „ausgelehrte“ Azubis: Valeria und Mesut haben ihre Ausbildung beim KJR erfolgreich absolviert. Valeria als Kauffrau für Marketingkommunikation, Mesut als Kaufmann für Bürokommunikation. Wie üblich haben die anderen Azubis die Verabschiedung organisiert.

KJR-Geschäftsführerin Claudia Caspari würdigt die beiden mit einer kurzen Rede. Die Ausbilder*innen erwähnen, dass Mesut am 1. September 2021 seine Ausbildung begann und eine unglaubliche Entwicklung durchgemacht habe. Nach drei Jahren Ausbildung wird er beim KJR bleiben und die Personalabteilung verstärken – hier ist der Abschied zugleich ein „Willkommen“.

Valeria startete ein halbes Jahr später, am 1. Februar 2022. Sie hat von Anfang an mit ihrer künstlerischen Begabung und ihrem Talent für Gestaltung und Organisation Projekte und Events bereichert und To-do-Listen so bunt wie Regenbogen strahlen lassen. Sie wird fürs Erste auf Reisen gehen. Danke für die schöne gemeinsame Zeit und viel Erfolg beim Start ins Berufsleben, Mesut und Valeria!

Bericht aus Dublin



Lilien an den irischen Howth Cliffs

Mit ERASMUS+ und 20 weiteren Teilnehmenden durfte ich im Juli nach Dublin reisen und eine Zusatzqualifikation für meine Ausbildung machen. Wir besuchten das Dubliner Griffith College und uns wurden Inhalte über Business und Marketing vermittelt. Daneben haben wir aber auch Ausflüge gemacht. Es gab eine Stadtführung zum geschichtlichen Hintergrund der Stadt und eine Führung durch die Docklands.

Außer den Ausflügen, die von ERASMUS+ gestellt waren, sind wir privat auch viel unterwegs gewesen. Zum Beispiel bei den Howth Cliffs, wo es Robben zu sehen gab. Natürlich haben wir uns auch die typischen Pubs angeschaut und im Guinness Storehouse das Bier probiert. Es hat

mir sehr geholfen, mein Englisch wieder zu verbessern, weil man leicht mit Leuten ins Gespräch kommt. Ich würde dieses Programm allen empfehlen, die die Chance dazu haben, weil es wirklich eine tolle Erfahrung war.

Lilien Capune, Auszubildende im Ref. Öffentlichkeitsarbeit, KJR

Stadtradeln 2024



84 Personen sammelten ihre geradelten Kilometer für den KJR und alle Unterteams. So schafften wir zusammen fast 13.600 km und haben damit Platz 49 von 760 Teams in München belegt. Insgesamt wurden in München über 3,4 Mio. Kilometer mit dem Rad zurückgelegt, das entspricht neun Mal der Distanz zwischen Erde und Mond. Dadurch wurden, verglichen mit Autofahrten ca. 567 Tonnen CO₂ vermieden! München ist damit deutschlandweit nach Berlin und Hannover auf Platz 3.

Bei den Teams im KJR waren das Intermezzo, das Rumfordschlössl und das Team vom „Fezi“ am fleißigsten. Bei den Einzelpersonen dürfte Michi Kottermeier den größten Muskelkater haben. Alle Gewinner*innen bekommen in den nächsten Tagen süße Kalorien, die dazu motivieren sollen, auch im nächsten Jahr wieder dabei zu sein! Ein herzliches Dankeschön an alle, die mitgemacht und dadurch ihren Beitrag geleistet haben, dass München klimafreundlicher und leiser wird – und wir etwas fitter.

KJR-Sportevent

Aufgrund des positiven Feedbacks im letzten Jahr hat am 11. Juli zum zweiten Mal unser Sportevent im Englischen Garten beim Rumfordschlössl stattgefunden. Bei strahlendem Sonnenschein wurden mit Trainerin Isa bei fetziger Musik die Hula-Hoop-Reifen geschwungen, mit Irina durch den Englischen Garten gejoggt und mit Carsten bei einfachen Übungen aus Physiotherapie, Yoga und Qi Gong der Rücken mobilisiert und gekräftigt. Auch beim Tischtennis und Spikeball wurde viel geschwitzt und gelacht. Nachdem sich alle Teilnehmenden sportlich ausgepowert hatten, ging es zum gemütlichen Teil über: lecker essen, ratschen, lachen und gegen die eine oder andere Mücke kämpfen, bis der Abend entspannt ausgeklungen ist.

Tarzan – Neuer Ausbildungsberuf im KJR?



KJR-Azubis beim Teambuilding-Tag am Chiemsee

Am 4. September waren alle Azubis gemeinsam mit der Ausbildungsleiterin Michaela Scheel im Rahmen eines Teambuildings im Kletterwald in Prien am Chiemsee. Nach kleiner Zugverspätung und Michaelas Zustieg in Rosenheim waren alle bereit für das Kletter-Erlebnis. Weiter ging es mit einem halbstündigen Fußmarsch zum Klettergarten. Der Marsch durch Priens Innenstadt führte vorbei an vielen kleinen Läden. Sogar grasenden Schafen sind wir begegnet. Nach einer Verschnaufpause für ein Gruppenfoto und um die Aussicht zu genießen, war der Kletterpark schon in Sicht. Dort angekommen war noch Zeit für eine Toilettenpause und den obligatorischen Kauf von Insektenspray. Nachdem alle ihre Kletterausrüstung erhalten hatten, gab es eine Einweisung durch eine Mitarbeiterin des Kletterwalds. Diese und einen Testlauf erfolgreich bestanden, durften alle Beteiligten losklettern. Abenteuerlustig teilten sich Kleingruppen auf die verschiedenen Kletterparcours auf. Die Parcours sind nach Schwierigkeitsgrad gekennzeichnet, somit sind die ganz Mutigen mit dem „Dschungel-Parcours“ eingestiegen und die anderen sind es langsam mit dem „Spinnennetzparcours“ angegangen.

Anschließend wurden die anderen Parcours Stück für Stück bewältigt. Zuletzt stand der „Shaolin-Parcours“ auf der Liste, der mit dem höchsten Schwierigkeitsgrad gekennzeichnet ist. Nichtsdestotrotz wagten sich Lilien, Chiara, Madeleine und Michaela auf die letzte Hürde und meisterten diese Mutprobe mit Bravour. Danach wurde auf einer Picknickdecke in der Nähe des Chiemsees entspannt. Manche wagten sich sogar für eine kleine Abkühlung ins Wasser, ganz ohne Badesachen. Völlig erschöpft von dem aufregenden und adrenalinreichen Teambuilding traten wir die Rückreise an, diesmal ohne Zugverspätung.

Aileen Haller, Auszubildende im Ref. Öffentlichkeitsarbeit, KJR



Digitale Nachhaltigkeit

Der 9PP betrifft im Wesentlichen innerbetriebliche Abläufe. Doch als Kreisjugendring können und müssen wir die nächste Generation mitdenken und mitnehmen, unserem Bildungsauftrag gerecht werden und dabei die Alltagsrealität der Kinder und Jugendlichen im Blick haben. Daher müssen wir auch unsere Pädagogik verändern

Die Schnittmenge zwischen Klimaschutz und Digitalisierung

Der Alltag junger Menschen spielt sich in der digitalisierten Welt ab. Und in einer Welt, deren Zukunft massiv vom Klimawandel abhängt. Oft werden die beiden Themen Nachhaltigkeit und Digitalisierung als konträr betrachtet. Wenn wir unsere Pädagogik aber nicht an der Lebensrealität der Jugendlichen vorbei denken wollen, müssen wir beide Themen zusammen denken!

Die zunehmende Digitalisierung hat massiven Einfluss auf das Klima: Einerseits durch den beträchtlichen Energiehunger, der dazu geführt hat, dass sich seit dem Jahr 2000 der Stromverbrauch in diesem Bereich alle fünf Jahre nahezu verdoppelt. Der CO₂-Ausstoß ist mittlerweile mehr als doppelt so groß wie der des globalen Flugverkehrs. Allein die weltweiten Rechenzentren verbrauchen so viel Strom wie ganz Indien. Auch der Ressourcenverbrauch durch die Produktion (und die Entsorgung!) der technischen Geräte wirkt sich negativ aus.

Andererseits bietet die Digitalisierung große Potentiale mit Blick auf das Erreichen der nachhaltigen Entwicklungsziele und ist aus dem Alltag der Jugendlichen nicht mehr wegzudenken!

Die „Ökotante“ und der „Nerd“ am gleichen Tisch?

Durch Zufall teilen sich seit einigen Jahren die Fachstellen „Medien und Technologie“ und „Nachhaltigkeit“ das gleiche Büro. Daraus ist ein enger Austausch und eine produktive Zusammenarbeit entstanden, das „Zukunftsbüro“ war geboren. Und der Blick über den Tellerrand bringt uns weiter: So wurde im Arbeitskreis Nachhaltigkeit schon über den CO₂-Abdruck unserer digitalen Lebenswelt referiert und in der KJR-Fortbildungsreihe „Digitale Häppchen“ fließen Themen wie „Nachhaltiges Event-



In jedem K3 ein Tipp zu klimagerechtem Leben

Klimamythos aufgeräumt:
„...Datenschutz ist doof und nervig!“

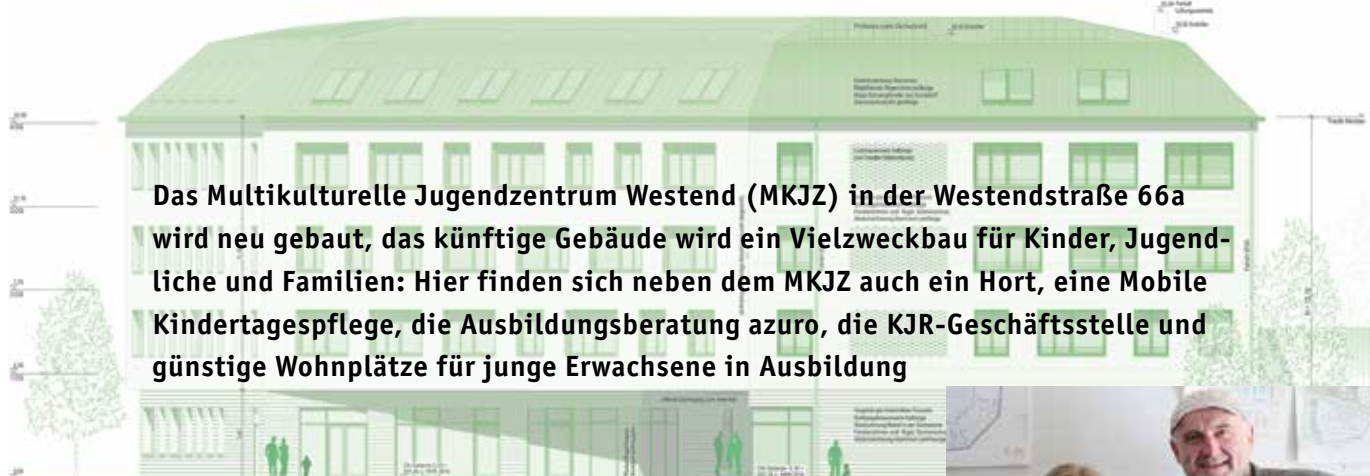
Was hat denn Datenschutz mit Klimaschutz zu tun? Einiges! Je mehr Daten von mir gesammelt und gespeichert werden, desto mehr Energie verbraucht das, was wiederum mit Emissionen einhergeht. Denn jeder Datensatz füttert die Algorithmen der Internet-Wirtschaft in deren riesigen und energiehungrigen Rechenzentren. Ein strenger Datenschutz ist daher ein Beitrag zum Klimaschutz! Daher: Funktionen (z.B. Standortübermittlung) nur dann aktivieren, wenn sie genutzt werden. Oft sind es kleine Schritte ohne große Einschränkungen, die in Summe einen deutlichen Beitrag leisten!

Neue Blickrichtung

Einfach ausschneiden und hinten in die (durchsichtige) Handyhülle stecken. Oder in den Geldbeutel, an die Pinnwand oder den Kühlschrank.

- Digital & klimafreundlich: So geht's!**
- Klimafreundliche Suchmaschine als Standard, z.B. Ecosia
 - Besser Text als Audio als Bild als Video-Nachrichten!
 - Möglichst keine Mails mit großem Anhang! Besser Link rein, Anhang raus!
 - Mal wieder alte Mails, Bilder und vor allem Videos löschen
 - Unnötige Newsletter abbestellen, Werblocker aktivieren
 - Videos nur maßvoll streamen, Videoqualität herabregeln.
 - „SD“ reicht auf Handys und Tablets!
 - Display-Helligkeit senken! Darkmode schützt Augen und Klima
 - KI maßvoll einsetzen, nicht nur „zum Spaß“ prompten
 - WLAN ist deutlich CO₂-ärmer als mobile Internetverbindungen
 - In Videokonferenzen Kamera ausschalten, wenn man nur zuhört
 - Akkus nicht tiefentladen und nur bis 85% aufladen
 - Wiederaufbereitete Digitalgeräte statt neue anschaffen
 - Freie Software lokal, statt Cloud-Dienste großer IT-Anbieter nutzen
 - Auf Krypto-Währungen verzichten

Banane mit 384 Türen



Das Multikulturelle Jugendzentrum Westend (MKJZ) in der Westendstraße 66a wird neu gebaut, das künftige Gebäude wird ein Vielzweckbau für Kinder, Jugendliche und Familien: Hier finden sich neben dem MKJZ auch ein Hort, eine Mobile Kindertagespflege, die Ausbildungsberatung azuro, die KJR-Geschäftsstelle und günstige Wohnplätze für junge Erwachsene in Ausbildung

Die Baugrube ist inzwischen ausgehoben, doch auch kleinste Details mussten schon vor Jahren festgelegt werden. Doris di Sancarło und Hermann Frey betreuen im KJR das Projekt Westend 66a – und suchen jetzt Verstärkung. Ein Interview von Gecko Wagner über Klinken, Knäufe, Türen und Tresore im Fluchtweg.

Westend66a ist ein großes Projekt. Könnt ihr das an einem Beispiel verdeutlichen?

Hermann Frey: Wir haben 384 Türen, davon neun Eingangstüren. Für jede haben wir schon vor Jahren festlegen müssen, ob sie nach links oder rechts öffnet und welche Schließvorrichtung sie hat.

Doris di Sancarło: Dazu müssen wir wissen, welche Funktion jeder Raum hat und wie er möbliert sein wird. Ich weiß jetzt, was der Unterschied ist zwischen Drücker, Knauf, Falle, Riegel und Griffstange, dass es sie in mehreren Variationen gibt, zum Beispiel fest oder beweglich, mit oder ohne Selbstverriegelung, mit Anti-Panik-Drücker und vieles mehr. Und es wird ein riesiges Haus.



Die Baugrube ist acht Meter tief ausgehoben, als nächstes wird der Baukran aufgestellt. Bald kann der Rohbau beginnen

Seit wann plant ihr das?

Di Sancarło: Ich seit 2016 ...

Frey: ... ich mit Unterbrechungen seit 2002. Damals war nur die Generalsanierung des MKJZ geplant, später wurde der Vielzweckbau daraus.

Was reizt euch daran?

Di Sancarło: Ich habe wahnsinnig viel gelernt, es ist eine gute Zusammenarbeit und ich schätze Hermanns Fachwissen sehr.

Frey: Mich reizt, dass es nicht einfach ist. Es war und ist ein sehr komplexes Projekt und ich möchte ein sehr gutes Ergebnis erreichen.

Di Sancarło: Die Architekten sagen uns, sie haben noch nie ein so komplexes Haus gebaut, mit so vielen verschiedenen Nutzungsbereichen. Und das in einer recht engen Hülle – das Haus entsteht in den Dimensionen, in denen bis zum Krieg hier ein Schulhaus stand.

Welche Schwierigkeit hat euch überrascht?

Di Sancarło: Allein schon die Signaletik: wie leiten wir die verschiedenen Menschen, die das Haus nutzen und besuchen, so dass sie schnell und gut ans Ziel kommen?

Frey: Da geht's um Beschilderungen, um Farben, um Laufwege und Sichtachsen, also um Orientierung.

Di Sancarło: Die Kinder des MKJZ sollen nicht in einem Büro der Geschäftsstelle landen, die Eltern der Mobilen Kindertagespflege nicht im Beratungsbüro von azuro und die Azubis vom Jugendwohnen nicht im Hort. Und das mit nur zwei Treppenhäusern.

Frey: Wir sprechen wegen der gebogenen Gebäudeform von der „Banane“. Hier gibt es Knotenpunkte und verschiedene Zugänge. Wir müssen alle möglichst so ans Ziel leiten, dass sie sich nicht in die Quere kommen.

Di Sancarło: Und dann die Fluchtwege. Wer kann wohin fliehen und dabei nicht in den falschen Bereich geraten? Wohin geht welche Fluchttüre? Welcher Widerstandsfähigkeit muss sie genügen?

Worauf könntet ihr verzichten?

Di Sancarło: Darauf, jeden neuen Bauplan von vorn zu überprüfen, in dem mit tausenden den Symbolen und Strängen jede Steckdose



Doris Di Sancarło, Leiterin Team Organisation und Hermann Frey, Beauftragter für großen Bauunterhalt

eingezeichnet ist. Ich dachte, wir sagen, wo wir eine Steckdose wollen und WLAN, und dann passt es.

Frey: Aber du musst jeden neuen Planstand wieder kontrollieren, viermal, siebenmal, immer wieder.

Di Sancarło: Denn plötzlich geht im neuen Plan eine Türe andersrum auf. Oder sie ist verschwunden. Wenn das mal gebaut ist, ist es zu spät.

Ist der KJR Bauherr?

Frey: Nein, das wäre einfacher. Aber die Stadt baut, also das Kommunalreferat, und das Baureferat führt aus. Wir sind Nutzende, und trotzdem sehr umfangreich in die Planungen eingebunden.

Dann machen ja andere die Hauptplanung. Und ihr könntet euch zurücklehnen!

Di Sancarło: Schön wärs! Bleiben wir bei den Fluchtwegen: Wir haben in einem Büro den Tresorraum geplant. Und irgendwann merken wir, die Architekten hatten diesen Raum als Fluchtweg vorgesehen, der jederzeit geöffnet werden kann. Das passt nicht zusammen. Dann haben wir eine andere Lösung skizziert. Da ist nichts mit zurücklehnen!

Ist Westend66a eure Hauptaufgabe?

Di Sancarło: Zeitweise ja, aber eigentlich machen wir das alles on top zu unseren Aufgaben.

Frey: Deshalb wurde jetzt im KJR eine Stelle für Umzugs- und Projektkoordination ausgeschrieben.



Die SDGs: Sei dabei!

Die 17 Nachhaltigkeitsziele der Vereinten Nationen. Eine globale Idee sucht lokale Lösungen – Praxismethoden für die Kinder- und Jugendarbeit – darum geht es am 9. Oktober im ÖBZ

Nachhaltigkeit ist mehr als Umweltschutz und bietet vielfältige Aktionsmöglichkeiten. Es geht um Gleichberechtigung und Beteiligung, um Naturerfahrung und um Engagement für Frieden und Gerechtigkeit. In der Kinder- und Jugendarbeit können wir gemeinsam Lösungen wagen und positive

Beispiele geben. Auf dem Fachtag werden die SDGs – die „sustainable development goals“ – und ihre Chancen für die Kinder- und Jugendarbeit konstruktiv-kritisch beleuchtet. Nach einem Impulsvortrag von Stefan Rostock von germanwatch über das Mitgestalten des gesellschaftlichen Wandels werden die etwa

40 Teilnehmenden in drei Workshops Ideen und Methoden kennenlernen und entwickeln. Egal, ob beim Modell des ökologischen Handabdrucks, Philosophieren über Konsum und Verzicht oder beim Austausch zur Nachhaltigkeit im Quartier. Der Nachmittag wird mit fünf Best-practice-Beispielen abgerundet und es werden Themen wie Konsum, Partizipation, Haltung und Werte aufgegriffen und Projekte vorgestellt, etwa Kreislaufschränke, Fairtrade-Stadt und Grünpatenschaften“.

Der Fachtag findet in Kooperation mit Ökoprosjekt Mobilspiel im ÖBZ statt. Wer noch mitmachen möchte, muss schnell sein: Die Anmeldung an nachhaltigkeit@kjr-m.de ist bis 4.10. möglich, solange Plätze frei sind.

Highland Games 2024 in München

Schottische Tradition trifft Jungen*arbeit

Am Samstag, den 12. Oktober, lädt der KJR alle Jungen* von 7 bis 15 Jahren zu den Schottischen Highland Games an der Nordheide ein. Die Veranstaltung vereint Spaß, Sport und Erlebnispädagogik und zielt darauf ab, die ganzheitliche Entwicklung der Jungen* zu fördern



Die Aufgaben erfordern von den Zweiertteams mal Kraft, mal Köpfchen

Ausdauer, Kraft, Konzentration und Teamgeist sind gefragt, wenn es darum geht, sich in Disziplinen wie Heusackweitwurf, Bogenschießen oder Fassrollen zu messen. Der Startschuss fällt um 13 Uhr im Kinder- und Jugendraum RIVA NORD an der Ingolstädter Straße 243. In Zweiertteams treten die Jungen in rund 15 verschiedenen Disziplinen gegeneinander an. Neben den bereits genannten gibt es u.a. das „Throw the knife“ (Messer-

werfen), „Bag-battle“ (Sackdreschen) und „Putting the stone“ (Kugelstoßen). Weitere Herausforderungen wie das Schätzen der Höhe von Bäumen oder das Baumstammwerfen erfordern mal Kraft, mal Köpfchen.

Den Abschluss des Wettstreits bildet das „tug of war“ (Tauziehen) für alle Teilnehmer. Zur Stärkung gibt es Kürbissuppe und Stockbrot, das die Jungen* über offenem Feuer selbst backen können.

Die Teilnahme an den Highland Games ist kostenlos. Allerdings müssen sich die Jungen* bis zum 8. Oktober in Zweiertteams per E-Mail anmelden: riva.nord@kjr-m.de. Das Ende der Veranstaltung ist gegen 18 Uhr geplant. Bei sintflutartigem Regen müssen die Highland Games leider ausfallen. Informationen dazu gibt das RIVA NORD telefonisch unter 089 / 18 92 31 63.

Von KI bis Flummi-Musik

Bilder erstellen mit KI, kreativ sein mit dem Laser-Cutter oder musizieren mit Worten und Flummis: Der Medienkompetenztag „Girls vernetzt“ am 12. Oktober bietet Spannendes rund um Medien und Technik – exklusiv für Mädchen

Vier Stationen locken diesmal bei „Girls vernetzt“ die Besucherinnen: Künstliche Intelligenz, Stop-Motion, Lasercutter und das KJR-MusikMobil. Außerdem können Mädchen zwischen zehn und 14 Jahren ihre Geschicklichkeit am heißen Draht testen, die Spielekonsolen nutzen oder mit den Riesen-Kettcars das Junge Quartier Obersendling unsicher machen. Die Frauenausstellung stellt berühmte Frauen aus Film, Fernsehen sowie Wissenschaft und Technik vor. Wer alle Stationen durchlaufen hat, kann mit den vergebenen Buchstaben auf den Laufzetteln das Lösungswort knacken und sich die begehrte Urkunde abholen.

„Girls vernetzt“ ist eine häuserübergreifende Aktion mehrerer KJR-Einrichtungen. „Wir sind stolz darauf, dass Girls vernetzt



Stop-Motion-Trickfilm ist eine von vier Stationen

seit mehr als 13 Jahren stattfindet“, sagen die Pädagoginnen Silke Lücke vom KJT 2Club und Elisabeth Schmitt vom Café Netzwerk. Die beiden haben den Aktionstag initiiert und führen ihn auch dieses Mal gemeinsam mit mehreren Kolleginnen durch.

Veranstaltungsort ist das Café Netzwerk, das als medienpädagogische Facheinrichtung

des KJR über ausreichend Equipment und das nötige Know-how verfügt.

Der Medienkompetenztag Girls vernetzt findet am Samstag, 12. Oktober 2024, von 13 bis 18 Uhr im Café Netzwerk, Schertlinstr. 4, statt. Die Teilnahme frei. Infos: facebook.com/GirlsVernetzt und instagram.com/cafenetzwerk



Schnipseln, kochen und würzen: Das beste Gericht gewinnt beim Abschluss-Event

Ferien Extra!

2. KJR-Streetfood-Festival

„Ferien Extra!“ lockt in den Herbstferien mit spannenden und spannenden Ferientagen. Highlight ist das „KJR-Street-Food-Festival“, zu dessen Abschluss-Event Gäste willkommen sind

Ob Ferienfahrt, Tagesbetreuung oder Ausflüge, das KJR-Ferienprogramm „Ferien Extra!“ bietet in den Herbstferien eine Extraportion Spaß. Schon traditionell ist die große gemeinsame Ferienaktion mehrerer Freizeitstätten. Während in der Vergangenheit Seifenkistengebäude oder Holzpferde gezimmert wurden, um am Ende im Wettbewerb gegeneinander zu bestehen, gibt es heuer zum zweiten Mal das KJR-Streetfood-Festival.

Dabei bauen Kinder und Jugendliche unter professioneller Anleitung einen Essenstand – eine Essensbude, ein Food-Truck oder auch ganz was anderes. Beim ersten KJR-Streetfood-Festival 2023 waren das unter anderem eine „Candy Factory“, eine „Weihnachtsbude“ oder ein „Pellmeni-Stand“. Mit Oase Neuhausen, KJT ZeitFrei, SBZ Sendling, Laimer Jugendzentrum mit Abenteuerspielplatz und Kinderhaus Wolkerweg sind fünf Freizeitstätten beteiligt.

An allen fünf Orten kochen die Sieben- bis Dreizehnjährigen während der Woche ihr Mittagessen selbst und planen ein Gericht, mit dem sie am Samstag, den 2. November ab 14 Uhr auf dem Street-Food-Festival gegeneinander antreten. Das leckerste Gericht gewinnt! Zu diesem Abschluss-Event auf dem Abenteuerspielplatz der Oase Neuhausen (Hanebergstraße 14) sind Eltern, Freund*innen und alle anderen Interessierten eingeladen. Das gesamte „Ferien Extra!“-Programm steht auf www.ferien-extra.de.

TUKU TIKANGA – wie Jugendliche über kulturelle Aneignung denken

Am 10. Oktober eröffnet die Ausstellung „TUKU TIKANGA“ in der Galerie 90. Jugendliche zeigen mit Portrait-Fotografien ihre Sicht auf kulturelle Aneignung



verwendet. Doch was denken Jugendliche darüber? 30 Besucher*innen aus dem Jugendtreff Harthof sind auf die Suche nach Antworten gegangen. In Kleingruppen haben sie über Fragen wie Teilhabe, Diskriminierung, die eigene Position im sozialen Miteinander und gelebte Individualität diskutiert. Und dann, mithilfe verschiedener Kopfbedeckungen und Posen – und mit Unterstützung des Fotografen Markus Hirner – Portraits fotografiert. So sind 18 phantasievolle und mutige Aufnahmen entstanden, die die Positionen der Jugendlichen wiedergeben und ihre Geschichte illustrieren. Sie sollen die Betrachter*innen für andere Perspektiven sensibilisieren. „Das ist für mich kultureller Austausch und nicht Aneignung“, lautet eine der Aussagen, „Es gibt keine weißen Menschen. Alle Menschen haben eine Farbe“ eine andere. Alle 18 Portrait-Statements sind ab 10. Oktober in der Galerie 90 im ersten Stock der KJR-Geschäftsstelle in der Paul-Heyse-Straße 22 zu sehen. Die Vernissage beginnt um 17:30 Uhr, der Eintritt ist



Über kulturelle Aneignung wird viel diskutiert. Gemeint ist, dass Menschen Ausdrucksformen anderer Kulturen übernehmen. In der Diskussion wird der Begriff meist als Vorwurf

frei. Danach ist die Ausstellung bis zum 30. März 2025 – ebenfalls kostenlos – von Montag bis Freitag von 9 bis 17 Uhr (freitags bis 16 Uhr) geöffnet.

Ein Tag rund um die berufliche Zukunft

BerufeLabor

Am 15. November von 9 bis 17 Uhr findet im Jugendzentrum „Das Laimer“ das „BerufeLabor“ statt. An diesem Berufsorientierungstag werden unterschiedliche Projekte des KJR vorgestellt, die sich mit dem Thema berufliche Zukunft auseinandersetzen

Ob JIZ, JIBB, die Servicestelle Berufsbezogene Jugendarbeit, MoQua, das IBZ Jugend, azuro, das Malerprojekt oder Carolin Redl vom Referat Personalmanagement, sie alle sind vor Ort und Ansprechpersonen für interessierte Jugendliche. Das Rahmenprogramm umfasst u.a. ein professionelles Styling durch Schüler*innen der Berufsfachschule für Körperpflege, bevor es im Anschluss (natürlich nur, wenn man will) zum Fotografen geht, der ein Bewerbungsfoto schießt. Ein

Skillsparcours ermöglicht (berufliche) Fähigkeiten zu testen, z. B. in feuchtem Haar Lockenwickler anbringen, Teig kneten und Brezen formen, Holz sägen und Schrauben anbringen, Baby wickeln u.v.m. Und wer sich beraten lassen will, dem stehen unterschiedliche Ansprechpersonen zur Verfügung. An der Bar kann man sich eine Erfrischung besorgen und hier steht auch die Fotobox für lustige Erinnerungsfotos zur Verfügung. Wer mitwirken oder Fragen wie



„wann soll ich mit wie vielen Jugendlichen kommen“ klären möchte – einfach melden unter sbbja@kjr-m.de.

Wonder Girls und Empowerment

Der KJR beteiligt sich auch dieses Jahr am Internationalen Mädchentag. Bei der zentralen Veranstaltung am Marienplatz ebenso wie an der Münchner Freiheit mit dem Empowerment-Bühnenprogramm des Jugendtreff am Biederstein



Der JT Biederstein lädt am 11. Oktober zum „Day of the Girl“ ein

„Starke Mädchen verändern die Welt“ ist das Motto des Internationalen Mädchentags (IMT) am 11. Oktober. Bei der zentralen Veranstaltung am Marienplatz, die der KJR gemeinsam mit acht weiteren Organisationen ausrichtet, gibt es von 15 bis 18 Uhr Interviews mit und Statements von weiblichen Vorbildern, Politikerinnen und Aktivistinnen zum Thema „Stärke“.

Viele Stände laden zu Mitmachaktionen ein und jeder präsentiert einen Teil der Ausstellung „Wonder Girls“ über Mädcheninitiativen auf der ganzen Welt. Anlässlich des 35. Geburtstags der UN-Rechte für Kinder und Jugendliche können sich die Besucher*innen an mehreren Stationen spielerisch mit den Rechten von Mädchen* und jungen Frauen* auseinandersetzen. Im Bühnenprogramm

treten auch mehrere Gruppen auf, die im Rahmen des KJR-Projekts „Sing for your Rights“ eigene Songs zum Thema Kinder- und Jugendrechte getextet und komponiert haben. Das Bühnenprogramm wird dieses Jahr von Gebärdendolmetscherinnen übersetzt.

Eine Woche Girlz only!

Seit neun Jahren beteiligt sich der Jugendtreff am Biederstein (JTB) am weltweiten Aktionstag „Day of the Girl“ und setzt ein Zeichen für Gleichberechtigung von Mädchen und jungen Frauen.

In der Woche davor findet traditionell die „Girlz Week“ statt, in dieser Woche ist der JTB nur für Mädchen und junge Frauen geöffnet. Hier gibt es Infomaterial, Zeit, um sich über die Themen des Tages auszutauschen, und kostenlose Workshops, darunter Skateboard, Rap und Musikproduktion. Nähere Infos auf Instagram unter [@day_of_the_girl_munich](#).

Am 11. Oktober machen die Besucherinnen des Jugendtreff am Biederstein von 15 bis 17 Uhr auf dem Platz der Münchner Freiheit auf die Forderungen des „Day of the Girl“ aufmerksam und zeigen ihre Power beim Bühnenprogramm mit K-Pop, HipHop, Rap und Poetry Slam. Im Anschluss geht es im JTB mit der „Night of the Girl“ weiter: mit einer Podiumsdiskussion, gemeinsamem Essen, Tanzen und jeder Menge Spaß!

10 Jahre Musenkuss

Musen-kuss-Festival München

Musen ... was? – Musenkuss München ist das städtische Online-portal für kulturelle Bildung. Ein Angebot der Stadt, bei dem man online kulturelle Angebote zum Mitmachen suchen und finden kann

Zum Musenkuss-Festival am 10. November 2024 gibt es etwa 50 kulturelle Mitmach-Angebote in verschiedenen Stadtteilen: kostenlos, kreativ und spannend – von morgens bis abends. Und bei rechtzeitiger Anmeldung auch mit Dolmetschung in Deutscher Gebärdensprache. Kleine und große Münchner*innen können in Workshops, offenen

Ateliers und gemütlichen Begegnungsstätten kreativ werden, Interessen vertiefen und Neues ausprobieren, zum Beispiel bei LEOs Sonntagszeit: Forschungsalarm vom PA/SPIELkultur e.V. im Forschungslabor der LEO 61. Zu entdecken gibt es Kreidezeit und Dinosaurier. Alle Angebote unter www.musen-kuss-muenchen.de/angebote/festival



Foto: LEOs Sonntagszeit Forschungsalarm, PA/SPIELkultur e.V.



Sehen wir es doch positiv! Indem wir unsere Angebote verändern, stellen wir sicher, dass auch künftige Generationen von Besucher*innen in die Einrichtungen kommen oder Mitglied in einem Jugendverband werden. Diese Veränderung soll und darf aber nicht beliebig sein – im Sinne von: Hauptsache anders als gestern. Das sei dann modern. Das wäre im Höchsthfall modisch – und damit vergänglich. Beispiel: Nur weil junge Menschen plötzlich alle Fidget Spinner zu spielen scheinen, müssen nicht die Konzepte eines Freizeittreffs neu geschrieben werden. Gleichwohl hilft es ungemein, die Zielgruppe einzubinden, wenn es um die Weiterentwicklung unserer Angebote geht. Und das passiert ja glücklicherweise, wie unsere Beispiele zeigen.

Eine Strategie zur Bewältigung von Polykrisen
30 Weitermachen!
Eine Kurz-Analyse der großen Herausforderungen, mit denen sich Kinder- und Jugendarbeit heute konfrontiert sieht, und wie wir ihnen begegnen sollten. Von Anne Rathjens

Veränderungen in der offenen Arbeit
31 Früher war vieles anders – nicht besser
Karin Feige und Wolfgang Petzold leiten seit vielen Jahrzehnten Einrichtungen der Offenen Kinder- und Jugendarbeit. Ist das Berufsfeld weiterhin attraktiv für die beiden?
 Interview: Marko Junghänel

Der Sportverein als Dienstleister der Schulen?
32 Fair Play, bitte!
Wir leben heute von der Dividende, dass es in der Vergangenheit Vereine gab. Junge Menschen sind in Sportvereinen und auch anderen Jugendverbänden groß geworden. Von Pascal Lieb

Hörbeitrag zum K3: Interview mit Michael Graber aus dem JIZ.

Erfahrt mehr über den Motorradfahrer, Fotografen, Friedhofsführer, Musiker, der eigentlich nur im sozialen Bereich gelandet ist, weil er sich richtig doll verliebt hatte. Ob die Liebe gehalten hat? Verraten wir hier nicht, könnt ihr selbst herausfinden:
www.kjr-m.de/k3-4-24



Offene Einrichtungen und pädagogische Teams im Wandel
33 Just do it ... like we used to!
Kerstin Hof ist seit 1992 in der Offenen Kinder- und Jugendarbeit tätig; Armin Schroth seit 2000. Als Einrichtungsleiterin und Fachbeauftragte Kinder beim KJR die eine – als pädagogischer Mitarbeiter und heute als Abteilungsleiter der andere, blicken beide auf zahlreiche Veränderungen im Arbeitsfeld.
 Interview: Marko Junghänel

Sensibilisieren, aufklären, handeln
34 Rassismuskritische Kinder- und Jugendarbeit
*Was können wir in der Offenen Kinder- und Jugendarbeit und im Bereich Kita als weiße Pädagog*innen tun, um die Perspektive von BIPOC-Kindern und -Jugendlichen mitzudenken?*
 Von Stephanie Knott

Zielkonflikte in der Arbeit mit Kindern und Jugendlichen
35 Ja, nein, vielleicht
Die pädagogische Arbeit mit Kindern und Jugendlichen folgt sowohl fachlichen Grundpositionen als auch trägerspezifischen Leitlinien. Das kann manchmal zum Problem werden.
Zielkonflikt Öffnungszeiten. Von Linda Loibl
Zielkonflikt Verbindlichkeit. Von Claudia Seidel
Zielkonflikt Partizipation. Von Patricia Herzog

Selbstöffnung als Mittel zur Attraktivitätssteigerung
37 Partizipation reloaded
Durch die Entgrenzung des Jugendalters rücken junge Erwachsene immer mehr in den Fokus der Jugendarbeit. Von Nici Syr

Eine Strategie zur Bewältigung von Polykrisen

Weitermachen!

Eine Kurz-Analyse der großen Herausforderungen, mit denen sich Kinder- und Jugendarbeit heute konfrontiert sieht, und wie wir ihnen begegnen sollten.



Foto: ammy-Sander auf Pixabay

Wann kommt die nächste Krise? Jugendarbeit muss diese Herausforderungen für junge Menschen aufgreifen

Die Welt dreht sich in einem rasanten Tempo: Dieser Artikel entstand unter dem Eindruck, dass gestern noch Joe Biden und Donald Trump um das einflussreichste Amt der Welt kämpften und heute mit Kamala Harris eine Person nominiert wird, die die Hoffnung vieler symbolisiert, dass erstmals eine schwarze Frau Präsidentin der Vereinigten Staaten von Amerika werden könnte.

Hoffnung und Beängstigung wechseln sich dieser Tage ab: Kriege und bewaffnete Konflikte, wie der Ukrainekrieg und der Krieg im Nahen Osten und das unermessliche Leid der betroffenen Menschen sind nicht nur aufgrund der geographischen Nähe und direkter Auswirkungen auf unsere Gesellschaft und Wirtschaft, sondern auch durch soziale Medien extrem nah an uns gerückt. Die soziale Ungleichheit und der Kampf um Ressourcen verschärfen sich heute, auch in einer reichen Stadt wie München: Zugänge und Chancen sind extrem ungleich verteilt. Der Klimawandel hat uns fest im Griff, extreme Wetterereignisse sind auch für München und Umgebung keine Seltenheit mehr.

„Die 14- bis 17-Jährigen sind besorgter denn je.“

(SINUS-Institut, 2024)

Unsere Demokratie sieht sich mit existenziellen Gefahren, wie extremistischen Strömungen, Verschwörungsideologien und Rechtsextremismus konfrontiert – durch die Wahlergebnisse der letzten Landtags- und Europawahlen auch in Stimmen sichtbarer geworden. Fake News kurbeln das Misstrauen gegenüber Autoritäten und demokratisch gewählten politischen Vertreter*innen an.

Der demographische Wandel ist gegenwärtig: die sogenannten Babyboomer gehen in Rente, und es kommen nicht genügend qualifizierte Fachkräfte im sozialen Bereich (wie auch in anderen Branchen) nach. Es beschäftigt uns Fragen rund um das Thema Migration: Wie können

wir qualifizierte Fachkräfte aus dem Ausland gewinnen bzw. selbst qualifizieren? Wie kann Migration so stattfinden, dass keine Verteilungskonflikte entstehen? Wie können wir Vorurteilen, Diskriminierung und Rassismus begegnen?

Die COPSY-Längsschnittstudie, die die Auswirkungen der COVID19-Pandemie auf die psychische Gesundheit 11- bis 17-Jähriger nachzeichnet, zeigt: Vor der Pandemie war jeder fünfte junge Mensch psychisch belastet oder erkrankt. Jetzt ist dieser Wert auf 25 Prozent angestiegen (vgl. Reiß et al., 2023).

Die hier nur angerissenen Herausforderungen bedingen und verschärfen sich gegenseitig. Dieser Umstand wird auch als „Polykrise“ bezeichnet.

„Die Welt erlebt derzeit eine sich verschärfende Polykrise, die durch eine Verflechtung und nichtlineare Verstärkung vieler weltweiter Krisen verursacht wird.“

(Potsdam Institut für Klimafolgenforschung, 2024)

Im Folgenden werden einige Ansätze für den Umgang der Kinder- und Jugendarbeit mit diesen komplexen Herausforderungen unserer Zeit skizziert. Denn: Sie lösen bei Kindern, Jugendlichen, jungen Erwachsenen und Mitarbeitenden massive Verunsicherungen aus. Dabei werden die individuelle/pädagogische Ebene, die Organisations-Ebene sowie die jugendpolitische Ebene unterschieden. Ein Diskurs über Lösungsansätze muss an vielen verschiedenen Orten und Gelegenheiten stattfinden.

Individuelle/pädagogische Ebene

Vorab: Es ist unser aller Aufgabe, uns gegenseitig Mut zu machen. Wir dürfen uns weder von der Polykrise noch von erstarkendem Rechtsextremismus einschüchtern lassen. Wir müssen junge Menschen stärken, sie empowern, sich zu informieren, aktiv zu werden, ihre Ideen und Bedarfe einzubringen, und wenn es sein muss, auf die Straße zu gehen und laut zu werden. Dabei müssen wir insbesondere diskriminierte und strukturell benachteiligte junge Menschen im Blick behalten.

Wir müssen uns die Zeit nehmen, selbst seriöse Informationen zu recherchieren und sie entsprechend weitergeben. Gleichzeitig müssen wir ein offenes Ohr haben und uns aktiv in politische Debatten einbringen.

Es reicht nicht, junge Menschen zu befragen. Wir müssen sie befähigen, selbst ihre demokratischen Rechte wahrzunehmen und zu verteidigen (vgl. BMFSFJ, 2020).

Nicht zielführend sind Zuschreibungen von Erwachsenen wie „Junge Menschen sollten nicht so überangepasst sein“, „Junge Menschen sollten sich mehr für die Demokratie einsetzen“ und „Junge Menschen sollten nicht so viel Zeit auf Social Media verbringen.“ Denn: Junge Menschen müssen hauptsächlich eins, und zwar jung sein dürfen. Wir müssen unbedingt am Ball bleiben, und auch offen und neugierig die (digitalen) Lebenswelten junger Menschen erforschen und verstehen lernen.

Organisations-Ebene

Als Organisation müssen wir weiterhin klar und unmissverständlich für unsere Vision und Ziele einstehen. Wir müssen eine faire und demokratische Debattenkultur fördern, Konflikte aushalten und nicht scheuen. Es braucht eine offene und ehrliche Kommunikation aller Verantwortlichen in der Organisation zu den komplexen Herausforderungen unserer Zeit.

Veränderte Jugendarbeit

So können wir Mitarbeitenden Unterstützung und Werte-Orientierung anbieten. Es werden darüber hinaus Reflexions- und Entwicklungsräume benötigt. Diese dürfen auf keinen Fall aufgrund knapper werdender Ressourcen gekürzt werden.

Wir müssen auch in Zukunft den Austausch und die fachliche Weiterentwicklung anregen. Dafür benötigen wir unbedingt eine innovationsförderliche Arbeitsumgebung.

Jugendpolitische Ebene

2025 wird der KJR München-Stadt 80 Jahre alt. Aber das heißt keineswegs, dass wir alt und müde werden dürfen. Wir müssen uns gleichzeitig unserer bewegten Geschichte bewusst sein und weitermachen, um jungen Menschen in unserer Stadt und darüber hinaus Stimme und Gehör zu verleihen.

Die Rechte der jungen Generation müssen angesichts der multiplen Krisen, deren Auswirkungen noch gar nicht vollumfänglich abgesehen werden können, abgesichert werden (vgl. Bundesjugendkuratorium, 2024).

Dabei müssen solche spezifischen Nachteile beim Aufwachsen von jungen Menschen mit niedrigem sozio-ökonomischen Status in den Blick genommen werden, die zu Bildungsungerechtigkeit, Armut und zu einer höheren Wahrscheinlichkeit führen, psychisch zu erkranken. Wir müssen uns dafür einsetzen, dass die Pandemiefolgen für junge Menschen systematisch untersucht und aufgearbeitet werden. Es darf in Zeiten knapper Haushalte nicht an jungen Menschen gespart werden. Sie sind die Zukunft unserer Gesellschaft!

ANNE RATHJENS, *Studium Staatswissenschaften (B.A.), Public Policy and Management (M.A.) und Pädagogik (M.A.), Leitung Referat für Grundsatzfragen der Jugendarbeit und Jugendpolitik, KJR*

Literaturhinweise

- BMFSFJ (2020): 16. Kinder- und Jugendbericht. Abrufbar unter www.bmfsfj.de/bmfsfj/service/publikationen/16-kinder-und-jugendbericht-162238.
- Bundesjugendkuratorium (2024): Generationengerechtigkeit: Die Rechte junger Menschen in der alternden Gesellschaft stärken! Abrufbar unter <https://bundesjugendkuratorium.de/presse/generationengerechtigkeit-fuer-junge-menschen.html>.
- Forum for a New Economy (2024): The Berlin Summit Declaration. Abrufbar unter <https://newforum.org/the-berlin-summit-declaration-winning-back-the-people/>.
- Jugendhilfeportal (2024): Nichts gelernt aus der Pandemie? Wieder leiden Kinder und ihre Familien. Abrufbar unter <https://jugendhilfeportal.de//artikel/nichts-gelernt-aus-der-pandemie-wieder-leiden-kinder-und-ihre-familien>.
- Potsdam Institut für Klimafolgenforschung (2024): Covid-19, Klimawandel, bewaffnete Konflikte: Die Krisen der Welt können zu miteinander verbundenen Polykrisen führen www.pik-potsdam.de/de/aktuelles/nachrichten/covid-19-klimawandel-bewaffnete-konflikte-die-krisen-der-welt-koennen-zu-miteinander-verbundenen-polykrisen-fuehren.
- Reiß, F., Kaman, A., Napp, A-K., Devine, J., Li, L.Y., Strelow, L., Erhart, M., Hölling, H., Schlack, R. & Ravens-Sieberer, U. (2023). Epidemiologie seelischen Wohlbefindens von Kindern und Jugendlichen in Deutschland. Ergebnisse aus 3 Studien vor und während der COVID-19-Pandemie. Abrufbar unter <https://doi.org/10.1007/s00103-023-03720-5>.
- SINUS-Institut (2024): Wie ticken Jugendliche? SINUS-Jugendstudie 2024. Abrufbar unter www.sinus-institut.de/media-center/presse/sinus-jugendstudie-2024. Siehe auch S.18.

Veränderungen in der offenen Arbeit

Früher war vieles anders – nicht besser

Karin Feige und Wolfgang Petzold leiten seit vielen Jahrzehnten Einrichtungen der Offenen Kinder- und Jugendarbeit. Ist das Berufsfeld weiterhin attraktiv für die beiden?



Zusammen eine gute Zeit verbringen – darauf kommt es auch heute noch an.

Macht euch die Arbeit nach so vielen Jahren noch Spaß?

Karin Feige: Ich bin seit 1985 beim KJR und leite seit 2001 das Mooskito. Ja – auch nach so vielen Jahren macht mir die Arbeit mit jungen Menschen Spaß. Extrem zugenommen haben allerdings die administrativen Tätigkeiten; Abfragen haben einen unglaublichen Umfang angenommen und nehmen Zeit von der Arbeit mit unseren Zielgruppen weg.

Wolfgang Petzold: Seit 1992 bin ich beim KJR und habe 1994 die Leitung vom SBZ Sendling übernommen. In der OKJA sind tatsächlich Verwaltungsaufgaben mehr geworden. Das Berichtswesen wurde differenzierter. Gleichzeitig ist die Digitalisierung eine Erleichterung bei diesen Aufgaben. Was definitiv nicht stimmt, ist die Behauptung, dass früher alles besser war. Was soll besser gewesen sein? Jede Zeit hat angenehme und weniger angenehme Aspekte. In der Gesamtheit ist es anders, aber nicht besser oder schlechter.

Seht ihr einen Nutzen in den umfangreicheren Abfragen und Dokumentationen?

Wolfgang: Bei den Zielvereinbarungen mit dem Team gibt es qualitative Verbesserungen, weil man exakter arbeiten kann. Die Arbeit wird präziser.

Karin: Mit den Zielen habe ich so meine Schwierigkeiten. Wie sollen wir wissen, mit wie vielen Jugendlichen wir im Folgejahr diese Ziele erreichen werden. Wir sagen immer, dass wir auf die Bedarfe der Jugend eingehen in unserer Arbeit. Das bedeutet aber, dass wir Ziele auch kurzfristig formulieren und bearbeiten können müssen. Aber es stimmt schon – die Arbeit hat sich ausdifferenziert: Nachhaltigkeit, Diversität, ... all das ist sinnvoll. Und schließlich können wir gegenüber Stadtrat und Jugendamt unsere Ziele profilierter kommunizieren.

Ist eure Arbeit heute noch das, wofür ihr damals angetreten seid?

Wolfgang: Unbedingt ja! Wir schauen auf die Bedarfe im Stadtteil und prüfen, wo wir unterstützen können. Diese Idee galt damals und ist auch heute unser Selbstverständnis.

Karin: Ich stimme Wolfgang unbedingt zu. Im Viertel haben wir auch früher schon mit vielen Partnern kooperiert. Dieses Konzept der Sozialraumorientierung gilt bis heute.

Blicken wir auf die Besucher*innen. Wie haben die sich verändert?

Wolfgang: Unsere Zielgruppen sind deutlich jünger geworden. Am Anfang kamen auch noch ältere Jugendliche und junge Männer, um sich hier zum Ratschen und Rauchen zu treffen. Das haben wir nicht mehr. Jetzt kommen viele jüngere Kinder – nicht zuletzt durch die Schulkooperationen.

Karin: Unser Hauptklientel ist zwischen neun und 16 Jahre alt. Ein paar stehen am Anfang ihrer Ausbildung – die bleiben aber zunehmend weg. Ich glaube, durch Orte wie das Backstage haben sich spannende Orte für Jugendliche etabliert, die direkt in Konkurrenz zu uns stehen. Ein weiterer Grund ist, dass Jugendliche in Schule und Ausbildung zeitlich ziemlich gebunden sind oder Geld dazuverdienen müssen. Dann bleibt eben weniger Zeit für den Jugendtreff.

Ist die Ausstattung eurer Einrichtungen noch auf die Bedarfe der Jugendlichen ausgerichtet?

Wolfgang: Kicker, Tischtennis und Dart laufen noch immer gut. Auch Indoor-Fußball kommt bei den Jugendlichen heute gut an. Die Frage, ob junge Menschen zu uns kommen oder nicht, entscheidet sich manchmal daran, ob man eine Playstation 5 hat oder nicht – wir haben nur eine 4er. Nach klassischen PCs fragt niemand mehr.

Geht einfach Chillen in der Einrichtung?

Karin: Wir haben einen Entspannungsraum, der von Kindern und Jugendlichen intensiv genutzt wird. Nach der Schule brauchen die erst einmal eine Pause. Man muss die Sache mit der Playstation übrigens ein wenig steuern, sonst würden die Jugendlichen den ganzen Nachmittag davor rumhängen; genauso wie an ihren Smartphones.

Wolfgang: Beim Daddeln sehe ich schon eine echte Suchtgefahr und eine Tendenz zur Vereinsamung.

Wie haben sich die Eltern verändert?

Wolfgang: Ich würde Eltern oft als ahnungslos beschreiben – gepaart mit Hilflosigkeit. Oft werden Eltern erst mit dem wirklichen Leben ihrer Kinder konfrontiert, wenn die Polizei auftaucht, weil die Jugendlichen problematische Inhalte auf ihren Smartphones haben und verbreiten. Dann sind die Eltern völlig verstört, wie das passieren konnte.

Karin: Eltern wissen meist nichts davon, in welchen Chats und Gruppen ihre Kinder unterwegs sind. Die Teams aus Einrichtungen berichten, dass ihre Kinder und Jugendlichen heute zwischen fünf und sechs Stunden online sind. Manche chatten dann bis weit nach Mitternacht – mit Folgen für ihre Aufmerksamkeit am nächsten Morgen. Manche Kids wünschen sich sogar, dass sich ihre Eltern mehr um sie kümmern würden. Die können das nicht leisten, weil sie selbst belastet sind.

Wollte man nicht schon immer im Jugendzentrum sein, um sich den Eltern zu entziehen?

Karin und Wolfgang: Das ist noch heute so – da hat sich nichts geändert.

Wolfgang: Freizeitzentrum war früher schon oft auch ein Schutzort vor den Eltern. Jetzt haben wir durch die Schulprojekte mehr Kontakt zu den Eltern. Für Kinder und Jugendliche ist das nicht so prickelnd, dass wir jetzt die Telefonnummer der Eltern haben.

Und eure Teams? Ist das Feld für Berufsanfänger*innen noch erstrebenswert?

Karin: Ich habe erst kürzlich eine Kollegin eingestellt, die explizit in die offene Arbeit wollte, weil man dort so viele eigene Ideen umsetzen kann.

Wolfgang: Die Situation bei den Bewerbungen ist heute anders als vor

20 Jahren. Work-Life-Balance ist ein zentrales Stichwort, wobei die Waage oft in Richtung Life ausschlägt. Besonders die Arbeitszeiten in den Einrichtungen sind wenig attraktiv. Da hilft es auch wenig, dass wir beim KJR eine ungeheure Bandbreite an Einsatzmöglichkeiten bieten können.

Karin: Der Offene Treff ist anstrengend – man weiß nicht, wer und wie viele kommen. Aber es macht Spaß – das wollen wir den Neuen vermitteln.

Wie wird sich das Berufsfeld verändern?

Karin: Wir bieten immer noch Einrichtungen, in denen alle Freiräume finden können. Unsere Besucher*innen schätzen tatsächlich den Platz, den sie hier haben, und die Beziehungen zu den pädagogischen Teams. Sie haben das Gefühl, dass sie in den Einrichtungen über Themen wie ein Schönheitsideal, das sie auf Social Media sehen, sprechen können. Wir waren und sind in solchen Fragen die bevorzugten Ansprechpersonen.

Wolfgang: Vor 20 Jahren hätte ich nicht gedacht, dass wir heute Angebote und Strukturen haben, wie wir sie aktuell erleben. Wir bleiben ein niedrigschwelliges Angebot für Kinder und Jugendliche. Unsere Aufgabe ist Beziehungsarbeit – das bleibt, Begleitung auf dem Weg zum Erwachsenwerden. Und das ist ein gutes Gefühl.

Interview: Marko Junghänel

Der Sportverein als Dienstleister der Schulen?

Fair Play, bitte!

Wir leben heute von der Dividende, dass es in der Vergangenheit Vereine gab. Junge Menschen sind in Sportvereinen und auch anderen Jugendverbänden groß geworden.

Sie haben Miteinander, Gemeinschaft und Zusammenhalt erfahren. Sie durften selbstbestimmt ihre Persönlichkeit formen, mussten mit Rückschlägen umgehen und konnten aktiv das Vereinsleben mitgestalten. Kurzum: Für die Entwicklung junger Menschen war und ist das „System Sportverein“ von herausragender Bedeutung. Für unsere Gesellschaft ist es demnach unabdingbar, dass es dieses auch in Zukunft gibt.

Vielfalt des Vereinssports wahren

In der Diskussion um den schulischen Ganzttag kommt das oft zu kurz: Es werden Lösungen entwickelt, wie eine Integration des Sportvereins in den schulischen Ganzttag gelingen kann – meist auf den Schultern ehrenamtlichen Engagements. Dabei braucht es doch Lösungen für ein Miteinander und Nebeneinander von Schule und Sport, von Schule und verbandlicher Jugendarbeit. Es wird Zeit, dass außerschulischen Bildungsräumen für junge Menschen endlich der Stellenwert beigemessen wird, den sie verdienen.

Ogleich das Konzept aus integrations- und sozialpolitischer Perspektive sowie im Hinblick auf mehr Teilhabe und Chancengerechtigkeit quasi wie ein Marshallplan für die Betreuungspolitik in Deutschland erscheint, bedeutet die konkrete Umsetzung eine potenzielle Bedrohung für den Vereinssport und die vielfältige Jugendverbandsarbeit – insbesondere für die kleinen und mittleren Sportvereine, Gruppierungen und Co., die das Rückgrat der lokalen außerschulischen Bildungsarbeit bilden.

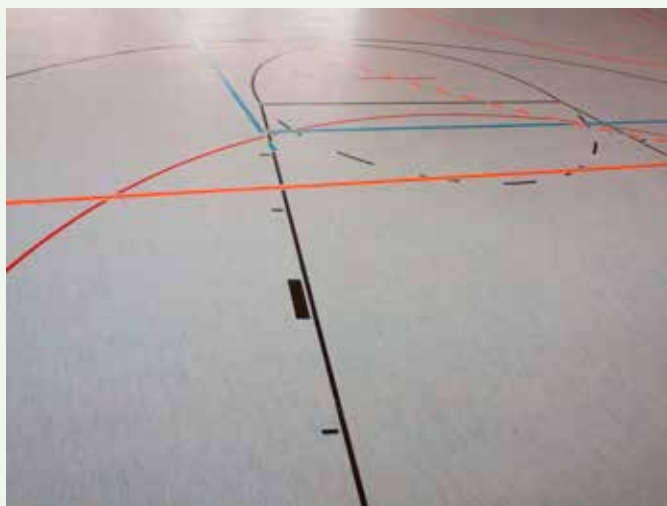


Foto: MSJ

Quo vadis Vereinssport? Keine Konkurrenz zum Ganztag!

Mit der Einführung des schulischen Ganztags stehen die Jugendverbände ab 2026 vor einer Vielzahl an Herausforderungen: Welche Folgen wird es haben, wenn Grundschüler*innen erst um 17.00 Uhr nach Hause kommen? Werden die Kinder dann noch in den Sportverein gehen? Gibt es in den Vereinen Kapazitäten, erst um 18.00 Uhr mit dem Training zu starten? In Ballungsräumen wie München sicherlich nicht. Langfristig müssen wir uns auch fragen: Was wird also passieren, wenn Grundschulkinder keinen Bezug zum Verein aufbauen können? Das könnte letztlich einen dramatischen Mitgliederrückgang mit sich bringen, der sich mittel- und langfristig negativ auf die gesamte Vereinslandschaft niederschlagen wird. Ein Mangel an Sportflächen und ein Wettbewerb um pädagogische Betreuungspersonen kommen hinzu.

Fair Play im Umgang mit Vereinssport

Wir als Münchner Sportjugend setzen uns dafür ein, dass die Vielfalt unserer Vereinslandschaft erhalten bleibt und wir wollen auch die Vielzahl der ehrenamtlich agierenden Vereine befähigen, Partner auf Augenhöhe im schulischen Ganztag zu werden. Denn Sport im Klassenverband kann nicht die Vielfalt des Sportangebots aller Vereine abbilden. Diese Breite an Sportarten kann im schulischen Kontext nicht dargestellt werden. Zudem würden Bewegungsangebote ausschließlich im schulischen Raum das bestehende Sozialgefüge und damit die soziale Segregation verstärken, während diese in den Vereinen spielerisch aufgebrochen wird.

Es liegt daher an uns, dieses Dilemma auf kreative Weise zu lösen – nicht nur im Interesse einer Handvoll Großvereine, sondern im Sinne der gesamten Vielfalt des Vereinssports. Doch leider werden die Sportvereine in dieser Mammutaufgabe weitgehend allein gelassen. Bisher wurde ihre Rolle als bedeutender Bildungspartner in der Gesellschaft kaum berücksichtigt. Deshalb fordern wir als Sportverband eine Neubewertung des Systems Sportverein, das für die ganzheitliche Entwicklung junger Menschen von entscheidender Bedeutung ist. Junge Menschen brauchen einen außerschulischen Bildungsraum, in dem sie ihre Persönlichkeit entfalten und Selbstbestimmung erfahren können. Deshalb werden wir uns in Politik und Verband dafür einsetzen, neben der Einbindung von Sportvereinen in den schulischen Ganztag (Kooperationsmodelle), ebenfalls das Bestehen des „Systems Jugendverband“ zu sichern und die gewachsene Vielfalt von Vereinen und Sozialräumen für junge Menschen zu gewährleisten. Der Sportverein ist viel mehr als Bewegung, aber kein Dienstleister für Schulen.

*Pascal Lieb, Bildungsreferent/Stellv. Jugendsekretär,
Münchner Sportjugend*

Offene Einrichtungen und pädagogische Teams im Wandel

Just do it ... like we used to!

Kerstin Hof ist seit 1992 in der Offenen Kinder- und Jugendarbeit tätig; **Armin Schroth** seit 2000. Als Einrichtungsleiterin und Fachbeauftragte Kinder beim KJR die eine – als pädagogischer Mitarbeiter und heute als Abteilungsleiter der andere, blicken beide auf zahlreiche Veränderungen im Arbeitsfeld.



Bild: Adrian auf Pixabay

Trotz Digitalisierung und Prozessoptimierung – der Aufwand für Verwaltung oder Abfragen hat in den letzten Jahren deutlich zugenommen.

Welche Veränderungen habt ihr in all den Jahren besonders wahrgenommen?

Kerstin Hof: Im Bereich Kinder hat sich der Einfluss der Eltern deutlich verändert. Wir müssen den Eltern immer wieder klarmachen, dass die Kinder ihre eigenen Räume brauchen, in denen Erwachsene erst einmal nichts zu suchen haben.

Wann begann diese Entwicklung?

Kerstin: Eine Ursache war sicher Corona. Eltern wollten ihre Kinder behüten. Heute höre ich aus allen Projekten, dass sich die Eltern regelmäßig in unsere Arbeit einmischen. Aber Kinder brauchen eben auch elternfreie Orte.

Armin Schroth: Vielleicht hat diese Entwicklung mehrere Ursachen. In Italien wurde irgendwann die Helmpflicht beim Skifahren eingeführt. Man bringt Autos mit 400 PS auf die Straße und erklärt dann den Verkehr als gefährlich. Viele Eltern bekommen ein Bild von der Digitalisierung vermittelt, das ausschließlich von Gefahren besetzt ist. Man suggeriert also, dass die Umwelt potenziell und überall gefährlich für Kinder sei. Statistisch gesehen, bestehen diese Gefahren aber kaum. So entstehen aber omnipräsente Ängste.

Kerstin: Ängste sind ein gutes Stichwort. Beim Spielhaus im Alten Botanischen Garten gibt es nun einen Biergarten als Teil einer städtischen Initiative, in diesem Bereich ein positiveres Umfeld zu gestalten. Eltern sorgen sich um ihre Kinder, weil sie fürchten, dass es zu Belästigungen oder gar Übergriffen kommt. Ja – die Gegend hat hässliche Stellen, aber das Spielhaus als offene Einrichtung bietet einen Schutzraum, einen sicheren Rückzugs- und Entfaltungsraum für Kinder. Ich sehe, dass Eltern heute dazu neigen, ihren Kindern den Blick auf die reale Welt vorzuenthalten – aus Angst, es könnte ihnen etwas geschehen

oder diese Welt sei nicht geeignet für sie. Unsere Einrichtung stärkt diese Kinder aber in ihrer Auseinandersetzung mit der realen Welt.

Wie wirkt sich das auf die tägliche Arbeit aus?

Armin: Ich habe den Eindruck, dass der gesunde Menschenverstand kaum noch eine Rolle in pädagogischen Entscheidungen spielt. Soziale Arbeit will heute allen Menschen helfen. Wir verwenden viel Zeit und Ressourcen, um Kleinstgruppen von Menschen und Randthemen, die in ihrer Relation zur Gesamtpopulation von Jugend marginal sind, zu betreuen bzw. zu bearbeiten. Wir verlieren dabei den Blick auf das Ganze. Man darf den Fokus in der Arbeit für und mit Kindern und Jugendlichen nicht immer enger setzen.

Ist das ein originäres Thema des KJR?

Armin: Es gibt aus meiner Sicht ein fragwürdiges sozialpädagogisches Ethos, die eigene Betroffenheit zum prominenten Thema zu machen.

Kerstin: Ich erlebe diese Entwicklung auch in meinem Team. In der OKJA ist es aber nicht unsere erste und vordringliche Aufgabe, Beratung zu psychischen Auffälligkeiten zu bieten; wir sind keine Therapeut*innen, sondern wollen vielen jungen Menschen sinnstiftende Angebote machen, die sie selbst ausgestalten. Wenn sich jemand oft außerhalb dieses Gruppenkonsenses bewegt und massiv stört, muss man möglicherweise den individuellen Ursachen nachgehen und Optionen zur pädagogischen Intervention außerhalb des eigenen Tätigkeitsbereichs anbieten. Man kann der Person schlicht aber auch mal Hausverbot erteilen.

Armin: Aus sozialpädagogischer Kompetenz fühlen sich Kolleg*innen in der OKJA vielleicht dazu berufen, Einzelberatung und Therapie zu machen. Die Qualität der OKJA bemisst sich aber danach, dass man möglichst viele junge Menschen erreicht. Einzelfälle soll man wahrnehmen, und an andere – kompetentere – Institutionen vermitteln. Hinzu kommt, dass immer mehr Personen in Entscheidungen einbezogen werden wollen und müssen. Das Verhältnis zwischen Menschen in Steuerungsaufgaben und ausführenden Praktiker*innen hat sich verschoben. Und schließlich haben sich die Ansprüche der (neuen) Kolleg*innen dahingehend verändert, dass sie mit den Aufgaben im Einsatzgebiet nicht zu vereinbaren sind – Stichwort Arbeitszeiten.

Sind diese Veränderungen wenigstens zielführend im Sinne der Kinder und Jugendlichen?

Kerstin: Eher nicht. Verwaltungs- und Abstimmungsarbeiten haben deutlich zugenommen. Diese Zeit müsste man besser für die direkte Arbeit mit den Zielgruppen verwenden. Dazu kommt ein anderer Aspekt: Wir haben zu jedem Fachthema Leitlinien erarbeitet. Das ist grundsätzlich gut. Gender, Demokratie, Nachhaltigkeit ... alles wichtig. Wenn neue Kolleg*innen bei uns anfangen, müssen sie sich in diese Leitlinien einarbeiten. Das ist notwendig und Basis für die spätere Arbeit. Wir müssen gleichzeitig vermitteln, dass das Thekengespräch in der Einrichtung auch eine hohe Bedeutung neben den theoretischen Grundlagen hat. Das Eine tun und das Andere nicht lassen. Unsere Aufgabe ist es, diese umfassenden Qualitätsansprüche des KJR richtig zu kommunizieren, um Lust und Freude an der Arbeit in der OKJA zu vermitteln. Das ist eher eine Methodenfrage.

Armin: Ich frage in Bewerbungsgesprächen immer nach den Hobbys – was könnt ihr, was macht euch aus? Denn die OKJA lebt davon, was ich einbringen kann. Die jungen Menschen werden mir dann folgen, wenn sie merken, dass ich etwas kann. Oder anders gesagt: Früher gab es zu viel Birkenstock, Gitarre und Sozialromantik – heute begegnet mir das kaum noch. Meiner Meinung nach fehlt es an Leichtigkeit in diesem Job, an Neugier.

Welche Veränderungen oder Rückbesinnungen wären nötig?

Kerstin: Wir müssen den Kindern und Jugendlichen Sicherheit und gleichzeitig viel Freiraum ermöglichen. Orte, an denen sie unbeobachtet

sind. Natürlich gibt es eine Aufsichtspflicht. Aber Dinge passieren, auch wenn ich alle Regeln beachte. Wenn mal etwas passieren sollte, muss ich immer begründen können, warum ich eine Entscheidung so oder so getroffen habe. Die Lern-, Erfahrungs- und Entfaltungsmöglichkeiten in der OKJA sind ein unschätzbare Wert und für mich Quelle meiner Begeisterung für diesen Arbeitsbereich. Das will ich auch neuen Kolleg*innen vermitteln.

Armin: Mit der Forderung nach nicht-pädagogisierten Räumen sehe ich mich inzwischen in der Minderheit.

Kerstin: Stichwort selbstverwaltete Freizeitstätten – wir sollten den Mut haben, alte Konzepte wieder rauszuholen und diese Räume zur Selbstgestaltung wieder öffnen.

Armin: Ich erlebe oft, dass junge Kolleg*innen fragen: „Darf ich das?“ Ich sage dann, dass du die Expertise für pädagogische Entscheidungen hast. Du kannst und musst Risiken abwägen, um Mehrwert für unsere Zielgruppen entstehen zu lassen.

Hat die Profession ihr Selbstvertrauen verloren?

Armin: Just do it! Mehr Mut, mehr Lust, mehr Freiheitsgedanken.

Wird die OKJA weiter attraktiv für Kinder und Jugendliche sein?

Kerstin: Das wird sich beim Thema Raumüberlassung zeigen. In selbstverwaltete Einrichtungen können junge Menschen unendlich viel Verantwortung übernehmen und Erfahrungen sammeln. Dabei braucht es aber immer jemanden im pädagogischen Team, der die Beziehungsarbeit übernimmt. Wenn die Begeisterung der Beschäftigten in der OKJA auf die Besucher*innen überspringt, haben wir schon viel erreicht.

Armin: Wir werden unsere Klientel in Zukunft wohl nur noch über Schule und deren Angebote finden, weil sie dort zeitlich extrem vereinnahmt werden. Unser Job wird sein, zu vermitteln, dass in der OKJA andere Regeln gelten. Ja – das Strukturprinzip der OKJA in Sachen Freiwilligkeit wird damit ausgehebelt. Die anderen Prinzipien kann ich aber weiter gut umsetzen. Diesen einen Tod müssen wir aber sterben.

Kerstin: OKJA in der Schule – nein; umgekehrt schon. Wir werden Kompromisse finden müssen – im Sinne unserer Besucher*innen. Gute Erfahrungen dazu gibt es ja schon viele ...

Interview: Marko Junghänel

Sensibilisieren, aufklären, handeln

Rassismuskritische Kinder- und Jugendarbeit

Was können wir in der Offenen Kinder- und Jugendarbeit und im Bereich Kita als weiße Pädagog*innen tun, um die Perspektive von BIPOC-Kindern und -Jugendlichen mitzudenken?

Zunächst können wir uns ernsthaft mit unseren eigenen weißen Privilegien auseinandersetzen und uns mit unserer Kolonialgeschichte und kolonial begründeten Denkmustern beschäftigen. Durch eine Wissenslücke in diesem Bereich werden unsere eigenen Rassismen aufrechterhalten. Welche Spuren gibt es in unserem Umfeld? Wie sehr hat Rassismus Deutschland geprägt? Was ist in meinem Denken rassistisch geprägt, ohne, dass es mir bisher aufgefallen ist? Im Anschluss



Pädagogische Teams müssen sich immer wieder die Frage stellen, ob es Rassismen gibt und wie diese aufgelöst werden können.

können wir unsere Angebotsstrukturen überdenken. Wie können wir Räume eröffnen für Schwarze Kinder- und Jugendarbeit?

Auch wenn wir uns mit diesen Fragestellungen auseinandergesetzt haben, müssen wir die Wünsche von Betroffenen ernst nehmen und in den Vordergrund stellen, denn häufig sind wir trotzdem nicht dazu in der Lage, unsere eigenen rassistischen Denkmuster vollumfänglich abzustellen, und das Gefühl von rassistischer Diskriminierung können wir nicht nachempfinden.

Wir müssen uns eine antirassistische Sprache aneignen

Fremdzuschreibungen wie das Wort „farbig“ sollte für die Bezeichnung einer Hautfarbe nicht benutzt werden, da dieses Wort kolonialistisch geprägt ist. Ebenso soll das „N-Wort“ – auch nicht im historischen Kontext – benutzt werden, da die Verwendung dieses Wortes in jedem Zusammenhang verletzend für Betroffene ist. Der Begriff „Black, Indigenous and People of Colour“ (BIPoC) hat sich mittlerweile als Selbstzuschreibung etabliert, auch Afro-Deutsch oder Schwarz sind gängige Begrifflichkeiten. Das großgeschriebene „S“ wird bewusst gesetzt, um eine sozio-politische Positionierung in einer mehrheitlich weiß dominierten Gesellschaftsordnung zu markieren und gilt als Symbol einer emanzipatorischen Praxis der Widerständigkeit.

Wir sollten über Körper- und Schönheitsnormen nachdenken

Warum tragen viele Schwarze Models extrem kurze oder glatte Haare? Afro-Haare sind politisch, da sie dem weißen Schönheitsideal widersprechen. Oftmals sind inklusive Bilder „whitewashing“, d.h. Schwarze Menschen werden irgendwie an weiße Standards angeglichen: Möglichst helles Schwarz, glatte Haare (auf keinen Fall eine Frau mit Afro).

Haare sind ein häufig unterschätztes Thema im Kontext von Rassismus. Afro-Haare erfahren entweder eine übertriebene Aufmerksamkeit („Darf ich Deine Haare mal anfassen?“) oder werden beleidigt und als außerhalb der Norm betrachtet. Kinder und Jugendliche fühlen sich daher ausgegrenzt, wenn ihre Haartextur ständig Thema ist, ob im positiven oder im negativen Sinn.

„Wenn meine Haare sprechen könnten“ ist ein Kinderbuch, das von der Bundeszentrale für politische Bildung herausgegeben wird. Hier erfährt man viel zum Thema Afro-Haare, beispielsweise, dass man unter Braids (engl.) oder Tresses (franz.) jede Art von Flechtfrisur versteht.

Wie können wir BIPoCs und diverse Bilder von Kindern und Jugendlichen im Kontext unserer Arbeit mitdenken?

Damit Schwarze Kinder und Jugendliche sich wohl und willkommen fühlen, sollten sie sich in Büchern, Plakaten und auf Homepages

der Einrichtung wiederfinden. Alle Posts, Flyer, etc. sollten auf Diversität überprüft und ggf. angepasst werden. Sonst fühlen sich Schwarze Menschen ausgegrenzt und als in der Gesellschaft nicht der Norm entsprechend betrachtet. Weiße Kinder sollten im Falle von peer-to-peer-Diskriminierungen sensibilisiert werden. Die pädagogischen Teams sollte hierauf besonderes Augenmerk legen und sich dahingehend weiterbilden und informieren.

Eine Einrichtung der Kinder- und Jugendarbeit sollte zum Ziel haben, allen Kindern und Jugendlichen einen Ort zu bieten, an dem sie sich angenommen fühlen.

Um eine größere Diversität bei sozialen Trägern umzusetzen, erscheint es mir zudem sinnvoll, im sozialen Bereich BIPoCs als pädagogische Mitarbeitende und in Leitungsfunktionen explizit anzuwerben.

STEPHANIE KNOTT*, Jahrgang 1981 aus München, Dipl.-Soz.-Päd. (BA) / Sozialmanagement, Betriebswirtin (IHK), Abteilungsleitung OKJA regional Mitte, KJR

**Als weiße Frau schreibe ich diesen Beitrag mit dem Ziel, mein Privileg und meine Rolle als Abteilungsleitung beim KJR München-Stadt zu nutzen, um das Thema in meinem Radius publik zu machen. Es ist mir dabei wichtig klarzustellen, dass ich nicht die Deutungshoheit zu diesem Thema besitzen möchte.*

Zielkonflikte in der Arbeit mit Kindern und Jugendlichen

Ja, nein, vielleicht

Die pädagogische Arbeit mit Kindern und Jugendlichen folgt sowohl fachlichen Grundpositionen als auch trügerspezifischen Leitlinien. Das kann manchmal zum Problem werden.

Ist es dann noch Jugendarbeit, wenn eine offene Einrichtung mit Schule kooperiert? Was tun, wenn immer weniger (neue) Mitarbeiter*innen eines Freizeittreffs bereit sind, an Wochenende zu arbeiten, um das Haus zu öffnen? Oder – das Team eines Abenteuerspielplatzes entscheidet, welche Geräte angeschafft werden, doch die Zielgruppe hat eigentlich ganz andere Wünsche?

Zielkonflikte nennt man das. Der Duden schreibt dazu: „Ein Zielkonflikt liegt vor, wenn sich einzelne Ziele in Teilen oder im Ganzen widersprechen und dadurch nicht im vollen Umfang zu erreichen sind. In anderen Worten: Zwischen den Zielen besteht eine konkurrierende Beziehung – auch als Zielkonkurrenz bezeichnet.“ Man könnte es auch so sehen. In einer hochkomplexen Welt voller Interdependenzen kann es gar nicht anders sein, als dass Ziele unvereinbar miteinander sind, auch wenn jedes für sich genommen gut und richtig ist. Die Welt ist eben nicht nur schwarz und weiß.

Welch ein glücklicher Umstand, dass zur sozialpädagogischen Profession auch die Kompetenz gehört, Kompromisse zu finden, Wege einzuschlagen, die für alle gangbar sind und zum Ziel führen. Wer sonst als pädagogisch geschulte Fachkräfte könnten den Spagat zwischen Anspruch und Realität besser meistern als eben diese Expert*innen im Umgang mit Heranwachsenden!?

Nur Mut!, muss die Devise lauten. Mut zur Lücke, Mut zum Kompromiss und Mut zu neuen Ideen, die ganz zwangsläufig als solchen Zielkonflikten entstehen. Wie das in der Praxis aussehen kann, beschreiben die folgenden Projekte.

Zielkonflikte: Wann offen – wann zu?

Öffnungszeiten an den Bedürfnissen der Zielgruppe orientieren

In der offenen Arbeit mit Jugendlichen sollte man ein großes Maß an Flexibilität mitbringen.

Dies beinhaltet auch die Bereitschaft, am Abend und gegebenenfalls auch an Wochenenden zu arbeiten. Aktivitäten für Jugendliche sollten nicht nur deren Bedürfnisse und Interessen abdecken, sondern auch zu Zeiten stattfinden, die für die Jugendlichen relevant sind. Dies ist unerlässlich, um Jugendliche und junge Erwachsene zu erreichen und sie entsprechend ihrer sozialen und zeitlichen Struktur abzuholen.

Öffnungszeiten am Wochenende haben durchaus Vorteile für die pädagogischen Teams. So sind die Jugendlichen bei einer Sonntagsöffnung fast immer ziemlich gechillt und oft an Angeboten interessiert, die unter der Woche nicht laufen würden. Gewünschte Aktionen, wie z. B. Nachtschwimmen, Kinobesuch am Abend oder in den Ferien längere Öffnungszeiten sind gern angenommene kulturelle Aktivitäten, die die Bedürfnisse der jungen Menschen aufgreifen.

Natürlich sind das nicht besonders beliebten Arbeitszeiten, die man sich als Arbeitnehmer*in so vorstellt. Dennoch sind diese Aktionen Voraussetzung dafür, dass sich die Jugendlichen und jungen Erwachsenen mit all ihren Problemen vertrauensvoll an uns wenden.

Es ist wichtig, die Work-Life-Balance der Kolleg*innen im Gleichgewicht zu halten. Deshalb sollte man darauf achten, am Montag nicht zu arbeiten, wenn man zuvor am Samstag gearbeitet hat. Wer bis 22 bzw. 23 Uhr arbeitet, sollte darauf achten, nicht bereits am Vormittag des Folgetages Termine zu haben. Es ist trotzdem ein sehr spannendes Arbeitsfeld und ein persönlicher Gewinn, junge Menschen auf dem Weg des Erwachsenwerdens zu begleiten und sie bei der Orientierung für ihren weiteren Lebensweg zu unterstützen.

Linda Loibl, KJT Zeitfrei, KJR

Zielkonflikte: Offen für Unverbindliches

Wünschen sich Eltern wirklich mehr Verbindlichkeit?

Ja, es gibt sie die Eltern, die im Januar das Jahr durchplanen und die Kinder schon für die Ferienbetreuung im Herbst anmelden wollen ...

Manchmal ist das Rumfordschlössl auch die x-te Mittagsbetreuung, bei der sie sich auf die Warteliste schreiben lassen, um sich irgendwo einen Platz für die Nachmittage nach der Grundschule zu sichern. Die Familien haben gelernt, dass Betreuungsplätze rar sind und die Vereinbarkeit von Beruf und Familie oft am seidenen Faden hängt, sobald die Kindergartenzeit vorbei ist. Natürlich brauchen sie hier Verbindlichkeit. Oft ist es aber die Unverbindlichkeit, die die Eltern an unserer besonderen Form der Mittagsbetreuung schätzen, die in den Offenen Kindertreff übergeht. Sie genießen es, die Kinder abzuholen, wenn sie selbst Zeit haben, etwas mit ihnen zu unternehmen, ohne auf Buchungszeiten achten zu müssen. Oder sie erlauben es ihren Kindern spontan, die Ferientage im Rumfordschlössl zu verbringen, wenn diese Lust dazu haben. Auch für den offenen und partizipativen Alltag, in dem die Kinder ihren Tag frei einteilen können, bekommen wir gute



Wann ist der richtige Zeitpunkt der Öffnung? Der richtet sich schlicht nach der Zielgruppe ...

Rückmeldungen. Sogar den längeren Schulweg durch den Englischen Garten sehen viele Eltern, wie auch wir im Team, als wichtige, unpädagogisierte Freizeit für ihre Kinder an.

Sowohl als auch

Bisher gibt es diese Familien, die sich aufgrund der Offenheit und Unverbindlichkeit bewusst für die Angebote im Rumfordschlössl entscheiden. Es gilt, diese Eltern gezielt anzusprechen, um in der Vielzahl der Möglichkeiten nicht unterzugehen, die spätestens mit dem Rechtsanspruch auf verbindlichen Ganztags ab dem Schuljahr 2026/27 direkt mit der Schuleinschreibung angeboten werden.

Mag sein, dass die Familien, die um den Englischen Garten herum leben und oft in Teilzeit oder Homeoffice arbeiten, sich diese Unverbindlichkeit eher leisten können als anderswo. Mit Blick auf die Kinder ist es aber besonders für den KJR wichtig, überall bei den Eltern für die offenen Angebote und die Strukturprinzipien der OKJA, auch bei Mittagsbetreuungsangeboten, zu werben. Sie bieten den Kindern in der immer engeren und kontrollierteren Lebenswelt so viele wichtige Entwicklungsmöglichkeiten. Hier können sie sich zu selbstbewussten und starken Jugendlichen entwickeln, die dann vielleicht gar nicht mehr so verbindlich betreut werden müssen.

Claudia Seidel, Natur- und Kulturtreff Rumfordschlössl, KJR

Zielkonflikte: Nie ohne uns

Partizipative Angebote

Jugendliche sind ein Seismograph in der Gesellschaft. Sie zeigen Trends und Probleme, Interesse oder Desinteresse an Themen und fordern die Umsetzung ihrer Ideen und Bedürfnisse.

DIE Jugendlichen gibt es dabei nicht. Im Jugendtreff am Biederstein kommen Jugendliche aus unterschiedlichen Schulen, Ausbildungs- und Studienbereiche zusammen. Sie sind verschiedener Herkunft und fühlen sich zu verschiedenen Religionen zugehörig. Der Jugendtreff nimmt gesellschaftliche und politische Gegebenheiten auf; Neuangekommene können so rasch andocken.

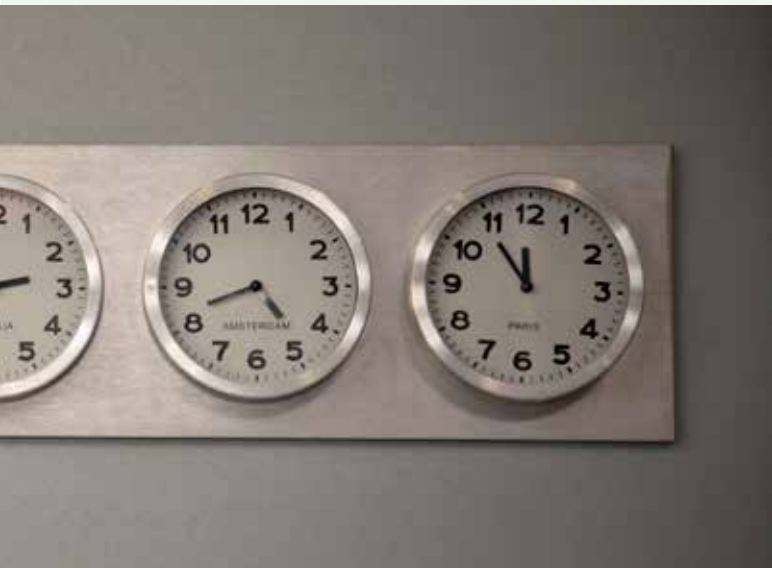


Foto: Nicolás auf Pixabay

Trotz aller Unterschiedlichkeit ist der Beweggrund, zum Jugendtreff zu kommen, oft der gleiche: außerhalb vorgegebener Strukturen Gleichgesinnte kennenzulernen. An einem nicht-kommerziellen Ort Freizeit zu verbringen und diese selbst zu gestalten, ihren Blick auf die Welt durch jugendkulturelle Interaktion umzusetzen – die Möglichkeiten, die der Jugendtreff bietet, zu nutzen und mitzugestalten.

Im Offenen Treff entstehen offene Angebote wie Peer-to-Peer-Workshops. Hier sind junge Menschen selbst Expert*innen, die diese Angebote in die Breite tragen.

Wie gelingt Partizipation?

Jugendliche bringen ihre Lebenswelt mit in den Offenen Treff. Hier werden ihre Anliegen unterstützt und umgesetzt. Ihnen stehen Räume und Ressourcen zur Verfügung, Regeln und Strukturen werden gemeinsam festgelegt.

Jugendliche sind interessiert an Bildung. Sie erwerben selbständig mediale Kenntnisse, lösen Fragestellungen im Internet, nutzen digitale Kommunikation zur Vernetzung und Umsetzung ihrer Interessen. Sie lernen Musikinstrumente durch gegenseitige Unterstützung, für Aktionen und Events gestalten sie Flyer und Plakate.

Und – Jugendliche fordern Platz im öffentlichen Raum ein. Objekte (Fußgängerunterführung), Plätze (Pündterplatz) oder Wände (Münchner Freiheit) werden für ihre Verwendung legitimiert. Jugendliche können diesen Raum für Graffiti-Projekte nutzen und werden Teil des öffentlichen Raums. Das Engagement wird von der Bevölkerung wertgeschätzt und fördert ein positives Bild in der Öffentlichkeit.

Die Zeichen der Zeit sind im Offenen Treff stets schnell zu erkennen. Die sichtbar gewordene Offenheit für LGBTIQ*-Themen verlangte nach mehr Platz und Struktur.

Im Offenen Treff und bei jugendkulturellen Events waren Mädchen* und junge Frauen* früher in der Minderheit in dominant männlich besetzten Jugendkulturen. Das verlangte nach mehr Unterstützung und Raum für die Zielgruppe. „Girly4Girly“-Projekte waren die Folge. Hier unterrichteten Mädchen* und junge Frauen* im „Peer-to-Peer-Modell“ in verschiedenen jugendkulturellen Sparten. Es entstand zudem ein safe space.

Fazit: Wenn es verstärkt zu gesellschaftlichen Umbrüchen kommt, braucht es neue demokratische Formen der Mitbestimmung. Konzepte müssen neu gedacht und vor allem gemeinsam mit den Zielgruppen erprobt und verändert werden. Fertige Lösungen hierzu stehen in keinem Fachbuch der Pädagogik.

Patricia Herzog, Jugendtreff am Biederstein, KJR

Selbstöffnung als Mittel zur Attraktivitätssteigerung

Partizipation reloaded

Durch die Entgrenzung des Jugendalters rücken junge Erwachsene immer mehr in den Fokus der Jugendarbeit.



Foto: Freizeittreff Au

Partizipation ganz praktisch. OK – es macht Arbeit, ist aber ein echter Gewinn für junge Menschen.

Freiraum spielt als wichtiger Parameter für den Entwicklungsprozess von Jugendlichen und jungen Erwachsenen eine große Rolle. Durch verschiedene Prozesse und gesellschaftliche Entwicklungen wird dieser Freiraum jedoch immer mehr begrenzt; Freiraum für die Selbstgestaltung des eigenen Lebens, als Orientierungshilfe, zum Erlernen von sozialen Kompetenzen und zur Ausprägung der Fähigkeit, Verantwortung übernehmen zu können, sind in der Arbeit mit jungen Erwachsenen die Ziele.

Vor diesem Hintergrund und als Konsequenz einer Bedarfsanalyse im Sozialraum erweiterte der Freizeittreff (FZT) Au 2023 seine Zielgruppe auf junge Erwachsene bis 27 Jahre und bot diesen die eigenverantwortliche kostenfreie Nutzung von Räumlichkeiten außerhalb der regulären Öffnungszeit an.

Eigenes Haus, eigene Verantwortung

Grundvoraussetzung und Herausforderung für diese Form der partizipativen Einrichtungsnutzung ist hierbei für die pädagogischen Teams, eine gemeinsame Haltung zu finden. Zu diesem Zweck wurde der Prozess zur Etablierung von Selbstöffnungen durch ein Coaching der Fachstelle Partizipation des KJR München-Stadt begleitet. Wichtige Fragen waren hierbei, inwieweit das Team bereit ist, Macht und Verantwortung zu übergeben, wie viel Vertrauensvorschuss gegeben werden kann oder wie viel Sicherheit wir als Team brauchen.

Nicole Syr, Einrichtungsleitung des Freizeittreff Au, plädiert vor allem für eine positive Fehlerkultur: „Was könnte im schlimmsten Fall passieren? Kann ich den Vertrauensvorschuss geben? Können wir es verantworten, die Einrichtung einer kleinen Gruppe für einen begrenzten Zeitraum zu übergeben?“

In regelmäßig stattfindenden Treffen mit der Zielgruppe wird reflektiert: „Was funktioniert gut, wo braucht die Gruppe oder der/die

Veränderte Jugendarbeit



Einzelne Unterstützung? Welche Regeln geben Sicherheit, was wirkt blockierend? Warum ist es mir schwergefallen, diese Verantwortung zu übernehmen? Was muss ich/sich ändern?“ Was brauche ich oder welche Unterstützung brauche ich, um der Verantwortung gerecht zu werden?

Im FZT Au konnte festgestellt werden, dass sich die Gruppe stark selbst reguliert, u.a. auch, weil ihnen die Aufrechterhaltung des Angebotes enorm wichtig ist, was wiederum den hohen Bedarf spiegelt. Grundvoraussetzung ist aber auch eine pädagogisch objektive Einschätzung, wie viel Verantwortung der Klientel zuzumuten und zuzutrauen ist. So kann es möglich sein, zunächst einen engeren Rahmen vorzugeben, um dann prozesshaft und im Austausch herauszufinden, wie mehr Verantwortung an die Selbstöffner*innen abgegeben werden kann.

Im FZT Au werden die Selbstöffner*innen und interessierten jungen Erwachsenen von Beginn an bei der Gestaltung und Organisation der Selbstöffnungen einbezogen. Verpflichtende Treffen dienen dem Austausch, der Evaluierung sowie der Abstimmung anstehender Entscheidungen, wie z.B. Anschaffungen, Regeln und Rahmenbedingungen. Eine Jugendleiter*innen-Schulung wird empfohlen, ist aber keine Voraussetzung, um Selbstöffnungen durchführen zu können. Ist man allerdings unter 18 Jahren, wäre dies eine Voraussetzung.

Nie ganz allein auf dem Weg

Ziel der pädagogischen Fachkräfte ist es, langfristig immer weiter in die Rolle einer begleitenden Back-up-Unterstützung gehen zu können.

Wie vermutet, ist im FZT Au deutlich erkennbar, dass der Bedarf an Selbstöffnungen sehr groß ist. Die Motivation, diese Möglichkeit der Freizeitgestaltung zu erhalten, unterstützt dabei das Gelingen der Selbstöffnungen, so dass es bisher keine größeren Zwischenfälle gab, und Störungen oder kleinere Schäden sofort gemeldet wurden. Ein weiterer positiver Effekt ist, dass sich die jungen Erwachsenen durch die Selbstöffnungen vermehrt mit der Einrichtung identifizieren und dadurch auch die niederschweligen Beratungs- und Unterstützungsmöglichkeiten der OKJA häufiger nutzen.

Es konnte zudem beobachtet werden, dass sich dieses erweiterte Freizeitangebot positiv auf die Hausbesucher*innen im pädagogischen Alltag auswirkt, da diese durch die spätere Möglichkeit der Selbstöffnung vorab mehr Verantwortung übernehmen und Engagement zeigen.

Eine Erkenntnis ist jedoch auch: Für die Einführung, Umsetzung und Etablierung von Selbstöffnungen gibt es kein Patentrezept. Wie und in welchem Umfang sie gelingt, hängt stark von der Klientel und den Rahmenbedingungen ab – ein Versuch lohnt sich allemal.

Partizipation ist ein fluider Prozess, der mit viel Ressourcen hinterlegt sein muss. Gelingende Selbstöffnungen sind keine Selbstläufer, sie müssen eng begleitet werden und benötigen zusätzliche personelle und finanzielle Kapazitäten.

Nici Syr, Freizeittreff Au, KJR

Impressum

Ausgabe 4/2024 | erschienen am 30.9.2024

Verleger: Kreisjugendring München-Stadt des Bayerischen Jugendrings
Paul-Heyse-Str. 22, 80336 München
Telefon 089 / 51 41 06-978, Fax 089 / 51 41 06-45
E-Mail: info@kjr-m.de, Internet: www.kjr-m.de

Verantwortlich: Judith Greil, Vorsitzende

Redaktion: Angelika Baumgart-Jena (verantwortlich), Lisa Bommhardt, Lilien Capune, Valeria Dreyer, Michael Graber, Kerstin Hof, Marko Junghänel, Anne Rathjens, Armin Schroth, Birgit Stieler, Gecko Wagner, Ingrid Zorn
Namentlich gekennzeichnete Artikel geben nicht unbedingt die Meinung des Herausgebers wieder

Titelbild: wundervisuals/GettyImages

Verwaltung: Jana Beyreuther

Layout: Fa-Ro Marketing, München

Druck: Senser-Druck, Augsburg
Gedruckt auf 100 % Recyclingpapier

Auflage: 2.600 Exemplare

Abonnementpreis: Der Bezug ist im Mitgliedsbeitrag enthalten.

Erscheinungsweise: 5 Ausgaben jährlich

Nächste Ausgabe: Erscheinungsdatum: 9.12.2024
Redaktionsschluss: 21.10.2024



Gefördert aus Mitteln der Landeshauptstadt München

Hier geht's zum  als FlippingBook:



Sie erhalten fünfmal jährlich das KJR-Magazin K3. Gerne möchten wir Ihnen unser Magazin weiterhin zusenden. Gemäß der DSGVO informieren wir Sie, dass wir die Adressdaten ausschließlich für den Versand des K3 verwenden, es sei denn, Sie sind bei uns in weiteren Verteilern eingetragen (z.B. für Fachtagungen). Die Daten werden grundsätzlich nicht an Dritte weitergegeben. Sie können das K3-Magazin jederzeit abbestellen bzw. sich aus den Verteilern löschen lassen. Bitte senden Sie dazu eine E-Mail an k3@kjr-m.de



Foto: Rene Kuen

**Bis Ende Oktober 2024
DÖSENÖFFNER**

Das Graffiti-Projekt der Färberei unter der Brudermühlbrücke
www.diefaerberei.de



9. Oktober

Fachtag BNE – Die SDGs: Sei dabei!
Praxismethoden für die Kinder- und Jugendarbeit zu den 17 UN-Nachhaltigkeitszielen
ÖBZ, Engelschalkinger Straße 166
www.kjr-m.de
siehe Seite 25



10. Oktober

Vernissage „TUKU TIKANGA“
Wie Jugendliche über kulturelle Aneignung denken
Ausstellung des Kinderhaus und Jugendtreffpunkt Harthof in der Galerie 90
KJR-Geschäftsstelle, Paul-Heyse-Str. 22
www.kjr-m.de
siehe Seite 27

11. Oktober

Internationaler Mädchentag / Day of the Girl
Mitmachaktionen, Quiz und Bühnenprogramm
Marienplatz & Platz der Münchner Freiheit
siehe Seite 28



Foto: Andrea Huber

**11. / 18. / 25. Oktober
Offene Ö_Werkstätten**

Färberei, Claude-Lorrain-Straße 25
www.diefaerberei.de/oe-das-kunstlabor



12. Oktober

Girls vernetzt
Der Medienkompetenztag für Mädchen (10 - 14 Jahre)
Café Netzwerk, Schertlinstr. 4
siehe Seite 26

12. Oktober

Highland Games für Jungen
Ausdauer, Kraft, Konzentration und Teamgeist für Jungen (7 - 15 Jahre)
Kinder- und Jugendraum RIVA NORD, Ingolstädter Straße 243
www.kjr-m.de
siehe Seite 25

24.-26. Oktober

ALL OUR PLACES
Musikfestival der Offenen Kinder- und Jugendarbeit
In verschiedenen Freizeitstätten
www.kjr-m.de
siehe Seite 3

25./26. Oktober

Influence Democracy
Die Demokratie auf Social Media verteidigen
Cokrea im Stemmerhof, Plinganserstraße, 6
siehe letzte Seite

28. Oktober bis 1. November

Herbstferien

Noch nix vor?

www.ferien-extra.de

www.ferien-muenchen.de



2. November

KJR-Streetfood-Festival

Abschluss des KJR-Herbstferienprogramms mit Streetfood für alle
Oase Neuhausen, Hanebergstr. 14
siehe Seite 26

15. November

BerufeLabor

Ein Tag rund um die berufliche Zukunft für Jugendliche
Das Laimer Jugendzentrum, Von-der-Pfordten-Str. 59
www.kjr-m.de
siehe Seite 27



16. November

Sing for your Rights!

Songs von Kindern und Jugendlichen zu 35 Jahren Kinderrechtskonvention
Pasinger Fabrik, August-Exter-Str. 1
www.kjr-m.de/allgemein/sing-for-your-rights
siehe Seite 3

19. November

KJR-Herbstvollversammlung

Mathildensaal, Mathildenstr. 4
www.kjr-m.de

20. November

Aktionstag „Gemeinsam gegen Gewalt“

Für Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene
Workshops zu Gewaltprävention, Anti-Aggression, Umgang mit verbaler Gewalt
In vielen KJR-Freizeitstätten
siehe Seite 4



„Kein Stillstand, keine Routinen, jederzeit fit sein“

KJR-KÖPFE



PVSt – Deutsche Post AG – Entgelt bezahlt – 13074

Alexander Weil ist ein KJR-Urgestein und hat die Entwicklung der IT- und Netzwerktechnik im Kreisjugendring von Beginn an mitgeplant und umgesetzt. Vor 30 Jahren fing alles an.

Was hast du gelernt?

Ich bin Sozialgeograf. Die beschäftigen sich mit den Strukturen und Interaktionen zwischen den Menschen und der sie umgebenden räumlichen Strukturen. Eigentlich ein spannender Job – ist aber wie bei mir damals oft auch eine brotlose Kunst.

Wie bist du zum KJR gekommen?

Ich konnte nach dem Studium keine Anstellung finden. Über das Studentenwerk bin ich als Aushilfe im Vorzimmer der Geschäftsführung des KJR gelandet. Ende der 1990er Jahre ging es mit der Computertechnik los und ich habe mich dorthin umorientiert.

Was sind deine Aufgaben?

Als IT-Leiter verantworte ich den gesamten IT-Bereich der Geschäftsstelle und Einrichtungen. Ich verwalte und administrierte die verschiedenen Netzwerke, setze Dienste auf und kümmere mich auch um die Beschaffung von Soft- und Hardware. Ich war vom ersten Tag an dabei in Sachen IT-Systeme im KJR.

Was reizt dich dabei?

Die Dynamik dieses Arbeitsfeldes – es gibt keinen Stillstand, keine Routinen. Das heißt, ich muss auch selbst jederzeit fit sein.

Was war bisher die größte Herausforderung in deiner Arbeit?

Das war ohne Zweifel Corona. Von einem Tag auf den anderen musste eine mobile IT-Infrastruktur sichergestellt werden. Das war unheimlich anstrengend. Darüber hinaus hält die zunehmende Zahl von Hacker-Angriffen auf unsere IT auf Trab.

An welches Ereignis denkst du gerne zurück?

Die unzähligen Kontakte und Gespräche mit den verschiedensten Menschen im KJR sind wunderbar. Wenn deren Feedback auf meine Arbeit noch positiv ausfällt, toll. Und letztlich arbeite ich für die Kinder und Jugendlichen in München.

Was machst du, wenn du nicht im KJR bist?

Ich spiele seit 40 Jahren in einer Band – immer in der gleichen Besetzung. Wir treffen uns immer noch regelmäßig und jammen im Bandkeller. Sonst mache ich viel Sport: Bergwandern, Fußball, Joggen, Radfahren.

Was willst du noch schaffen oder erreichen?

Den Umzug in die neue Geschäftsstelle will ich noch gut hinbekommen und die technischen Voraussetzungen dafür schaffen, dass alle Kolleg*innen reibungslos arbeiten können.

Für digitale Demokratie

**INFLUENCE
DEMOCRACY**

Beim Social-Media-Kongress „INFLUENCE DEMOCRACY“ dreht sich alles darum, wie wir unsere Demokratie im Netz aktiv schützen und stärken

Freitag, 25. Oktober: Bei der Keynote und folgenden Podiumsdiskussion diskutieren Expert*innen, wie demokratische Werte im digitalen Raum verteidigt werden können. In einem anschließenden Open Space kann man sich vernetzen und Organisationen, Projekte und Engagierte kennenlernen.

Samstag, 26. Oktober: Ganz im Zeichen des Handelns werden während praktischen Workshops Skills & Know-how vermittelt. Lässt sich Desinformation erkennen und die Meinungsfreiheit verteidigen? Wie erstelle ich demokratisch effektiven Content? Konkrete Einblicke in die Welt des Social-Media-Managements gibt es von Bob Blume, dem Netzlehrer. Er zeigt, wie er die digitale Welt aktiv und demokratisch gestaltet.

Ob Einsteiger*innen oder Fortgeschrittene: Hier können alle jungen Menschen bis 25 Jahre mitmachen, die sich aktiv für eine starke und demokratische digitale Zukunft einsetzen. Mehr Infos unter www.kjr-url.de/k3-influence



Im nächsten K3:

Schwerpunkt: Optimismus

- Lichtblicke fürs Azubi- & Jugendwohnen
- Resilienz – was junge Menschen widerstandsfähig macht
- Nachhaltigkeit: was alles schon passiert
- Engagement von Kindern und Jugendlichen
- Projekt Traumschule
- Kommunale Kinder- und Jugendbeteiligung
- Sing for your Rights – 35 Jahre Rechte für junge Menschen
- Jugendstudien: Grund für Optimismus?
- Diszipliniert und angepasst: Ist das Jugend?
- Was stimmt dich positiv?
- Mobilität: da tut sich was

Der K3 5/2024 erscheint am 9. Dezember 2024